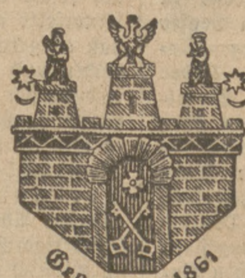
Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang — Sonntag, 8. Oktober 1933 — Nr. 231

Bekenntnis zum Volke

E. Jh. Die Welt hat noch nie erlebt, was wir jetzt erleben, wir deutsche in einen fremden Staat gestellte Menschen. Das Volk, zu dem wir durch Blut und Geschichte gehören, die Menschen, die unserem Herzen und Glauben am nächsten stehen, durchleben die große Zeit der Erfüllung des Deutschen Reiches mit deutschem Geist und deutschem Wesen, erleben gemeinsam die Heilung und Genesung nach einer langen Krankheit, die die Jahrzehnte des Kapitalismus herbeigeführt und die in den Jahren der Nachkriegszeit zu den größten Irrungen und Verwirrungen, zu der weitesten Entfernung von den Werten des Glaubens und der Heimat geführt hatte. Was den fremden Völkern unbegreiflich und ein Rätsel ist, diese Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf die eigenen Kräfte, diese machtvolle Heimkehr zu eigener Gesittung, ist uns ein erlösendes Wunder. Was den Menschen anderer Volkstumszugehörigkeit unverständlich und unfaßbar ist, verstehen wir aus innerstem Herzen und nehmen es als einen Segen und als eine Befreiung hin. Nur, daß wir all die vielen Stationen dieser Befreiung nicht miterleben können. Nur, daß wir dafür den Mißverständnissen der anderen näher sind. So entsteht eine schmerzliche und nur schwer erträgliche Spannung zwischen dem, was wir als harte, nüchterne Wirklichkeit erleben, und dem, was bis an unsere Ohren und unser Herz dringt an Zeichen und Zeugnissen des Wunders, das sich in Deutschland vollzieht. Diese Spannung zu ertragen ist nicht leicht. Und doch müssen wir diese Spannung ertragen, ja, wir müssen sie als unsere Aufgabe empfinden. Wir müssen jenen Teil der deutschen Revolution leben und gestalten, der von den Menschen fremder Volkszugehörigkeit, die uns umgeben, am wenigsten geglaubt wird. Wir müssen den Beweis dafür liefern, daß der Nationalsozialismus genau das Gegenteil von dem ist, was sich die Völker in der Nachbarschaft Deutschlands am ehesten unter ihm vorstellen. Daß er nichts zu tun hat mit der Pflege eines Revanchegedankens und der Entschlossenheit, anderen Völkern ihren Platz an der Sonne zu nehmen. Immer wieder wurde hier die Forderung nach der Gestaltung der Aufgaben gestellt, die für uns in diesem Staate, so wie er ist, liegen; immer wieder hoben wir den Teil des Programms Adolf Hitlers als für uns verbindlich heraus, der seinen klarsten und schönsten Ausdruck in der großen Reichstagsrede vom 17. Mai fand, in dem von dem Respekt vor fremdem Volk und seinen Rechten gesprochen wurde. Haben wir dieses Bekenntnis zum Staate nicht letztens wieder dadurch zum Ausdruck gebracht, daß hier unsere Landsleute anläßlich der Auflegung der Staatsanleihe mit Nachdruck ermahnt wurden, ihrer Staatsbürgerpflicht nachzukommen? Und wir sind überzeugt, daß unser Ruf verstanden wurde, daß die Summen, die dem Staat aus deutscher Hand zur Verfügung gestellt wurden, recht bedeutende sind, obwohl gerade dem deutschen Staatsbürger gegenüber am allerwenigsten die Möglichkeit bestand, ihn von amtlicher Seite die Pflicht zur Zeichnung begreiflich zu machen, weil er sich ja nicht in der Abhängigkeit vom Staate befindet, die beispielsweise für jeden Beamten besteht.

Mir ist nicht bekannt, daß von polnischer Seite irgendeinmal die Frage aufgeworfen wurde, warum der deutsche Soldat im polnischen Heere sich fast ausnahmslos bewährt. Die Antwort liegt darin, daß der deutsche Mensch ein elementares Bedürfnis nach Ordnung und Disziplin hat. Dem deutschen Menschen kann das Leben nicht männlich genug sein. Darum wurde ja auch die deutsche Revolution die disziplinierteste, die es jemals in der Weltgeschichte gegeben hat. Darum ist ja allerdings auch diese deutsche Revolution von vornherein den ärgsten Verdächtigungen von anderer Seite ausgesetzt gewesen. Darum waren alle die vielen straffen Jugendorganisationen in Deutschland für den fremden Beobachter stets nur eine Bestätigung dafür, daß die deutsche Revolution eine Revanchebewegung ist. Wäre auf den Straßen in den deutschen Städten das Blut in Strömen geflossen, wie während der französischen oder bolschewistisch-russischen Revolution, wäre die deutsche Revolution chaotisch und nicht diszipliniert gewesen, kein fremder Staat hätte sich ihretwegen die Sorgen gemacht und hätte die Verdächtigungen erhoben, die nun erhoben werden. Die Disziplin der deutschen Revolution hat ohne Frage Deutschlands außenpolitische Lage erschwert, was beispielsweise bei den Abrüstungserörterungen deutlich in Erscheinung tritt, wo man Deutschland gegenüber Forderungen erhebt, die man in früheren Zeiten einem weniger deutschen, weniger männlichen, nicht so bis zum letzten Dorfbewohner begeisterten Deutschland gegenüber nicht erhoben hätte. Daß die Disziplin nicht Mittel zum Zwecke einer Schulung zum Revanchekampf ist, daß diese Disziplin ein ursprüngliches Bedürfnis des deutschen Menschen ist, der sich einreihen will, der gehorsam sein und seine Pflicht erfüllen will, ja, das kann man beispielsweise der Bewährung des deutschen Soldaten in der polnischen Armee entnehmen. Es wird auch dadurch bewiesen, daß wir uns in die Ordnungen dieses Staates fügen und unsere Pflichten als Staatsbürger auf das gewissenhafteste erfüllen. Wir können nur diesen Teil der Disziplin leben. Und wir leben ihn. Allerdings als deutsche Menschen. Allerdings mit dem unveränderten und unveränderbaren Anspruch nach Einrichtungen, die eine freie und weite Pflege unseres geistigen und seelischen Lebens in Sprache und Kultur gestatten und gewährleisten. Denn wir hängen mit grenzenloser Liebe an unserem Volkstum. Denn wir werden jederzeit fanatische Gegner jeder Nationalitätenpolitik sein, die die Menschen völkisch entwurzeln will. Wir haben um so mehr ein Recht zu dieser Haltung, als wir eben erst mit der Zeichnung der inneren Anleihe, wozu nach den Versicherungen des Innenministers Vertretern unseres Volkstums gegenüber keinerlei Zwang bestand, erneut den Beweis erbracht haben, daß wir unsere Aufgaben und

Schluß mit dem deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg!

Eine Erklärung des polnischen Außenministers über eine deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung

Berlin, 7. Oktober. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen sollen am 9. Oktober, also noch vor dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs in Warschau beginnen. Es handelt sich dabei nicht etwa um die Absicht, das seinerzeit abgeschlossene, aber nicht ratifizierte deutsch-polnische Handelsabkommen abzuändern. Der Zweck der Besprechungen geht vielmehr dahin,

daß die im Verlaufe des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges von beiden Seiten ergriffenen Kampfmaßregeln abgebaut werden sollen.

Diese Anregung, die von deutscher Seite geäußert wurde, ist von Polen angenommen worden. Man will jetzt gemeinsam den Versuch unternehmen, das Gespräch über die beide Staaten gleichmäßig interessierenden wirtschaftspolitischen Fragen wieder in Gang zu bringen, und zwar zunächst durch einen Abbau der Kampfmaßregeln. Hier könnten die Voraussetzungen für weitere Verhandlungen geschaffen werden, mit dem Ziel, das durch die wirtschaftliche Krise und durch den langen Kampfzustand beiderseits beschränkte Handelsvolumen wieder zu vergrößern.

Die Besprechungen werden sowohl in Warschau als auch in Berlin stattfinden. In Warschau werden sie von dem Gesandten von Moltke, mit Unterstützung der Wirtschaftsressorts, geführt werden. Gleichzeitig sollen Besprechungen zwischen deutschen und polnischen Vertretern in Berlin stattfinden, in denen die Frage geklärt werden soll, ob eine Verständigung über die gemeinsam interessierende Frage der Roggenausfuhr erzielt werden kann. Der Zweck dieser Sonderverhandlungen liegt nahe:

es gilt, vor allem festzustellen, ob die Konkurrenz der Roggenausfuhrländer irgendwie beseitigt werden kann.

Bei den von Deutschland seinerzeit gegen Polen ergriffenen Kampfmaßnahmen handelt es sich um die Anwendung des Obertarifes auf eine Reihe von polnischen Erzeugnissen. Polen seinerseits erließ gegen Deutschland gewisse Kampfeinfuhrverbote, die sich mit der Einführung des neuen Zolltarifs praktisch bedeutend vermehren würden. Es wird daher versucht werden, für diese Waren Einfuhrkontingente zu erhalten.

*

Außenminister Beck erteilte dem Vertreter des Tel.-Union ein Interview, in dem er über die deutsch-polnischen Verhältnisse befragt, erklärte, daß

die heutige Krise eine Vertrauenskrise

sei, darüber hinaus aber auch technische Ursachen habe. Lange Jahre hindurch habe man das Problem des Friedens durch abstrakte Methoden zu lösen gesucht, anstatt die realen schöpferischen Momente einzubeziehen und auszubauen. Die am meisten positive Sache sei die Realisierung und

Verbesserung der nachbarlichen Beziehungen.

Wichtig sei dabei der persönliche Kontakt der Staatsmänner untereinander. Dies gelte auch für die deutsch-polnischen Beziehungen. Er hoffe, daß es gelingen werde, die Fragen im Sinne eines gegenseitigen Vertrauens und einer gegenseitigen Achtung zu lösen.

Ueber die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ließ sich der Minister folgendermaßen aus: Zunächst sei auf eine praktische Lösung der Fragen hinzuarbeiten, die sich aus unserer gemeinsamen Agrarkrise ergeben. In erster Linie sei eine

Verständigung über die Agrarproduktion notwendig,

die Deutschland wie Polen auf den Markt werfen können. Außerdem beständen andere gemeinsame Produktionszweige, vor allem in der Industrie. Es verstehe sich von selbst, daß die Frage unseres gemeinsamen Wirtschaftsaustausches offen bleibe.

Wenn es uns gelingen werde, in diesem Sinne die gegenseitige Konkurrenz durch eine Verständigung zu ersetzen, würden wir einen großen Schritt vorwärts zur Regelung unserer Wirtschaftsbeziehungen tun.

*

Zu dem erwarteten Beginn der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen nimmt die „Gazeta Handlowa" in einem Kommentar Stellung, in dem sie u. a. versichert, daß die polnische Regierung weiterhin von gutem Willen beseelt sei. Das Blatt erinnert daran, daß die deutsch-polnische Verständigung vom 26. März 1932 nur einen sehr engen Abschnitt der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen geregelt hat. Sie habe die Grundsätze des gegenseitigen Warenverkehrs nicht endgültig entschieden. Deshalb sei auch der Standpunkt des polnischen Außenministers mit Anerkennung zu begrüßen, der für eine praktische Gestaltung der Beziehungen eintritt, indem er mit Recht die Forderung stellt, daß die gegenseitige Konkurrenz von einer gegenseitigen Verständigung abgelöst werde. Besonders betont zu werden verdiene das Postulat einer Berücksichtigung der Möglichkeit des Warenverkehrs nach Branchen und einzelnen Industriezweigen. Nur auf diese Weise läßt sich nämlich der deutsch-polnische Güterverkehr „in konkreto" regeln. Es sei durchaus begründet, wenn der Außenminister eine Einigung auf agrarpolitischem Gebiete in den Vordergrund stellt. Aber das Interesse unserer Industrie müsse ebenfalls besonders beachtet werden, damit die für die Landwirtschaft gegebenenfalls erzielten Vorteile keine unproportionellen Opfer der Industrie nach sich ziehen. Große Vorsicht und Vernunft seien deshalb über alle Maßnahmen geboten und erforderlich.

Bestrafung für illegalen Grenzübertritt

Auf Wunsch des Deutschen Generalkonsulats Posen geben wir folgendes bekannt:

„Die Preußische Regierung hat dieser Tage Verfügung getroffen, daß polnische Staatsangehörige, die sich nicht im Besitz der zur Einreise in das Reichsgebiet erforderlichen Paßpapiere und Sichtvermerke befinden, gleichgültig, ob es sich um Polnisch- oder Deutschstämmige handelt, ausnahmslos am Grenzübertritt gehindert werden und, falls die Betreffenden in das Inland gelangt sind, nach erfolgter Bestrafung für illegalen Grenzübertritt und unbefugten Aufenthalt, notfalls zwangweise wieder über die Grenze zurückzuführen sind.

Es wird daher erneut auf die Gefahren und die Bestrafung hingewiesen, denen sich ein einzelner bei einem illegalen Grenzübertritt in Deutschland und in Polen aussetzen würde."

Heiße Minderheitsdebatten in Genf

Vertrauliche Beratungen über das Minderheitenschutzverfahren

Genf, 7. Oktober. Der von der 6. Kommission für Minderheitsfragen gebildete Unterausschuß hielt gestern eine dreistündige vertrauliche Sitzung ab. Die Debatten waren zeitweise recht heiß. Die Aussprache über den Vorschlag Englands, Hollands und Norwegens wurde, da eine Reihe von Staaten den Standpunkt vertritt, daß die Versammlung nicht das Recht habe, irgendwelche Weisungen an die Adresse des Völkerbundsrates bezüglich des Minderheitenschutzverfahrens zu formulieren, vertagt. Was den französischen Vorschlag betrifft, so stimmte die deutsche Delegation ihrem ersten Teile zu, der an die Völkerbundsentschließung aus dem Jahre 1922 erinnert, kündigte aber noch eine besondere Erklärung an. Dagegen hat sie dem zweiten Teile des französischen Vorschlages nicht zugestimmt, mit der Feststellung, daß keine Gruppe von den aus dieser Entschließung hervorgehenden Vorteilen ausgeschlossen werden dürfe. Der Unterausschuß begann darauf die Aussprache über den von der polnischen Delegation eingebrachten Entschließungsentwurf. Da die Delegierten Schwedens und Italiens die Einbringung neuer Texte ankündigten, wurde die weitere Aussprache auf Sonnabend vertagt.

Pflichten als Staatsbürger zu sehen und zu erfüllen verstehen.

Wir wissen keinerlei Aeußerungen aus maßgeblichem Munde dafür anzuführen, daß Warschau in der Politik uns gegenüber den Weg zu gehen entschlossen ist, der uns von unserer Nationalität entfernen soll, der uns unsere Volkseigentümlichkeiten zu nehmen, der aus unseren Kindern Menschen mit einer unsicheren und schwankenden Haltung zu allen Fragen der Volkstumszugehörigkeit zu machen bestrebt ist, völlisch charakterlose Individuen, Renegaten mit einer gespaltenen Seele. Wie gesagt, für derartige Pläne der Regierung liegen keinerlei Aeußerungen vor. Ja, man möchte sogar den polnischen Minderheitenvorstoß in Genf als einen Beweis dafür hinnehmen, daß auch von maßgeblicher polnischer Seite die Wahrung der Rechte der Minderheiten als eine moralische Verpflichtung der Regierungen und als notwendiger Weg zur Befriedung Europas, zur Herstellung des Vertrauens der Völker zueinander empfunden wird. Aber wir warten darauf, daß sich auch die polnische Oeffentlichkeit zu dieser Auffassung bekennt, die bisher dafür leider nicht einmal Ansatzpunkte in Erscheinung treten ließ, die auf alle Forderungen, die von uns zur positiven Gestaltung unseres kulturellen Lebens erhoben werden, immer wieder nur denselben stupiden Hinweis auf angebliche Ausschreitungen gegen Polen in Deutschland als Antwort hatte, obwohl wir nicht ein einziges Mal einen Hehl daraus machten, daß wir natürlich auch für die freie und ungestörte Betätigung des polnischen Lebens in Deutschland eintreten, daß den Polen drüben nichts vorenthalten sein soll, was uns gewährt wird und daß wir jede Einschränkung des polnischen Lebens in Deutschland bedauern müßten, soweit dabei die Staatsbürgerpflichten nicht verletzt werden. Aber der größte Teil der polnischen Presse hierzulande hat bisher bei jeder Gelegenheit den Ernst und die Entschlossenheit vermissen lassen, für eine positive Eingliederung der Nationalitäten als solcher in den polnischen Staat einzutreten. In ihren Blättern ist bisher nicht ein einziger Vorschlag sichtbar geworden, den ihrem Umfang nach immerhin doch nicht ganz unbedeutenden Nationalitäten eine beide Teile befriedigendes kulturelles Eigenleben zu gewähren. Wir meinen, daß auch der polnischen Presse etwas daran liegen müßte, im Staate kulturell befriedigte Minderheiten zu haben. Uns jedenfalls liegt außerordentlich viel daran, nicht nur Staatsbürger zu sein, die nachweisbar immer ihren Pflichten gegenüber dem Staate mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgekommen sind, sondern auch zufriedene Staatsbürger zu sein, denen die Bedürfnisse ihrer Herzen erfüllt wurden und die darum den Völkerbund auch in dieser Beziehung als eine für sie überflüssige Einrichtung empfinden. Möchte der polnische Vorstoß in Genf in Richtung auf Erweiterung und Ausbau der Rechte der Minderheiten als ein Weg zu diesem idealen Ziele verstanden werden dürfen und in diesem Sinne bald in Erscheinung treten.

Deutschland will die Abrüstung

Mitteilungen der Reichsregierung an Rom und London

Beunruhigung in Paris

Berlin, 7. Oktober. Die Reichsregierung hat sich auf dem üblichen diplomatischen Wege in Rom und London zu den bei den letzten Genfer Gesprächen aufgeworfenen Beratungsgegenständen in der Abrüstungsfrage geäußert. Ueber den Inhalt der überreichten Noten sind Einzelheiten nicht verlautbart worden. Es ist aber selbstverständlich, daß die Mitteilungen, die die deutsche Regierung in unverbindlicher Form den Engländern und Italienern zugehen ließ, noch einmal den bekannten Standpunkt Deutschlands in der Abrüstungsfrage herausgestellt haben, der sich aus dem selbstverständlichen Anspruch auf Gleichberechtigung und nationale Sicherheit ergibt. Es war klar, daß aus der vermittelnden Rolle, die von London und Rom im gegenwärtigen Stadium der Besprechungen eingenommen wird, sich die Notwendigkeit ergab, diese beiden Regierungen über die deutsche Auffassung zu unterrichten.

Die französische Presse nimmt die Tatsache der Nichtbenachrichtigung Frankreichs zum Anlaß eines durchsichtigen Manövers. Sie weist auf den Viermächtepakt hin, dessen Geist durch das Vorgehen Deutschlands angeblich verletzt worden sei.

Man hat aber von solchen französischen Erinnerungen an den Viermächtepakt nichts vernommen, als in Paris vor dem Zusammentritt der Völkerbundsversammlung Sonderbesprechungen stattfanden, obwohl es dabei den Franzosen offenkundig darauf ankam, ihren englischen Gesprächspartner auf einen den Wünschen Frankreichs entsprechenden Standpunkt festzulegen. Im übrigen bemüht sich die französische Presse, die sich anmaßt, Deutschland Belehrungen über die „Korrektheit" diplomatischer Aktionen zu erteilen, die sachlichen Momente zu verschleiern. Die deutschen Erklärungen lassen noch einmal klar und deutlich erkennen, daß

die Reichsregierung an dem Macdonald-Plan festhält

und auf seiner Grundlage an der Herbeiführung der Abrüstungskonvention in der von Deutschland immer beabsichtigten loyalen Weise mitzuarbeiten gewillt ist.

Es ist klar zum Ausdruck gebracht worden, daß die Verwirklichung des Anspruches auf Gleichberechtigung und nationale Sicherheit endlich durch effektive Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten in Angriff genommen werden muß.

Gerade das ist es aber, was Frankreich hartnäckig zu tun sich weigert. Diese abrüstungsfeindliche und damit den Interessen der gesamten friedliebenden Welt abträgliche Haltung Frankreichs geht deutlich aus einem Aufsatz des „Journals" hervor, in dem es heißt, es sei unklug, das französische Heer in der Absicht zu vermindern, Deutschland an einen Vertrag zu binden, der nur die Folge hätte, daß die deutschen Rüstungen insgeheim fortgesetzt würden. Deutschland, das seinen Abrüstungsverpflichtungen korrekt nachgekommen ist, wird sich solche Unterstellungen verbitten und kann seinerseits nur immer wieder darauf hinweisen, daß es gerade Frankreich ist, das seinen moralischen und juristischen Verpflichtungen zur Abrüstung sich immer wieder zu entziehen versucht. Es muß aber geradezu grotesk anmuten, wenn in dem gleichen Blatt von einer Aufrüstung Deutschlands in Verbindung mit einer Abrüstung Frankreichs als dem Ergebnis der Abrüstungskonvention gesprochen wird. Derartige Manöver sind zu durchsichtig, als daß sie wirklich imstande wären, die Weltöffentlichkeit zu täuschen.

Besprechung Simons mit dem Geschäftsträger Deutschlands

London, 7. Oktober. Außenminister Sir John Simon, der gestern den hiesigen deutschen Geschäftsträger empfangen hat, hatte im Laufe des Tages auch Unterredungen mit dem französischen und dem italienischen Botschafter.

Der deutsche Geschäftsträger v. Bismarck, soll nach der Meldung der Poln. Tel.-Agentur dem Außenminister Simon offiziell mitgeteilt haben, daß

Freiherr v. Neurath am Montag in Genf nicht anwesend

sein wird. Bei dieser Gelegenheit entwickelte er die deutschen Abrüstungsthesen.

Danach ist die deutsche Regierung entschiedener Gegner einer vierjährigen oder anders befristeten Probezeit, in der Deutschland besonderen Bedingungen unterworfen wäre. Deutschland verlangt kategorisch die Durchführung der Deklaration Macdonalds vom 11. Dezember v. Js., in der Deutschland Gleichberechtigung im Bereich der Rüstungen zugesprochen wird.

Wenn die Großmächte ihre gegenwärtigen Waffentypen beibehalten wollten, dann verlange Deutschland unbedingt für sich die gleichen Prototypen. Wenn aber die Großmächte bereit sind, einzelnen Waffentypen aufzuheben, dann ist auch Deutschland zum Verzicht bereit. Deutschland erklärt ferner seine Bereitwilligkeit einer Verständigung über den Abschluß einer Abrüstungskonvention auf Grund des seinerzeit eingebrachten Entwurfs Macdonalds, der die etappenweise Durchführung der Abrüstung vorsieht. Deutschland ist auch bereit, eine Rüstungskontrolle auf Grund der Gleichheit und Allgemeinheit anzunehmen. Der Standpunkt der deutschen Regierung soll, der „Pat" zufolge, im „Foreign Office" einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht haben und wird angeblich als bedeutendes Hindernis für die Genfer Besprechungen der nächsten Woche betrachtet.

Henderson und Eden reisen nach Genf

Henderson über den Ernst der Lage

London, 7. Oktober. Artur Henderson, der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, und der Staatssekretär Eden begeben sich heute von London nach Genf zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Am Montag findet eine Sitzung des britischen Kabinetts zur Erwägung der Abrüstungsangelegenheiten statt, und Sir John Simon beabsichtigt, wie schon bekannt, ein am Tage darauf nach Genf zu begeben.

Henderson hielt gestern abend auf der Jahrestagung der Internationalen Friedensgesellschaft eine Rede über die Abrüstungsfrage, bei der den Ernst der Lage widerspiegelte. Er trat gegen eine Rückkehr des britischen Reiches in eine Isolationspolitik auf, da es unentwirrbar durch tausend Fäden mit dem übrigen Teil der Welt zusammenhält. Um Frieden zu haben, müsse die Welt international organisiert werden. Die heutigen Rüstungen drohten den Glauben an das gemeinsame kollektive Friedensbild zu zerstören. Man müsse bald in Genf eine wirkliche Konvention annehmen oder den Fehlschlag zugeben. Ein **Fehlschlag würde ein neues Wettrüsten einleiten, die Welt würde gerade auf den Krieg zusteuern.**

Verhaftung deutscher Journalisten in Ostoberschlesien

Kattowitz, 7. Oktober. Auf Veranlassung der Kattowitzer Staatsanwaltschaft wurden der Berichterstatter der „Kat. Zeitung" in Rybnik, Gorzawski, und der verantwortliche Schriftleiter Dziura der Kattowitzer Wochenschrift „Deutsche Volksgemeinschaft" verhaftet.

Die „Gazeta Polska" und der Minderheitenschutz

Die „Gazeta Polska" schreibt in einem Artikel über die polnischen Verdienste an der Generalisierung der Minderheitenrechte u. a., daß „Polens Antrag, eine neue, allgemeine, alle Staaten gleichmäßig verpflichtende Konvention zum Schutze der Minderheiten abzuschließen, mehr als nur ein Schritt ist, der lediglich die polnischen Interessen zum Ziele hätte. Er ist auch mehr als der Ausdruck der natürlichen Forderung der Gleichheit der Staaten in einer Sache, die zu Gleichheit der Menschen zum Ziele hat. Er ist der Erfolg der Empfindungen der Vernunft und der Gerechtigkeit und gleichzeitig ein Schritt, der wesentlich und tief friedfertig ist. Dieses Mal ist der polnische Antrag, der die Gleichheit der Minderheitenverpflichtungen für alle Glieder des Völkerbundes fordert, für das europäische Gleichgewicht in keiner Weise bedrohlich, tut keinem Unrecht, verändert nicht die Kräfteverteilung und schafft nirgends Spannungen. Dagegen macht er das unmöglich, was der Erfolg des bisherigen Zustandes war:

er schränkt die Willkür gegenüber den Minderheiten ein,

die (bis jetzt) nicht nur den rechtlichen, sondern auch den tatsächlichen Schutz vermißten, und erweitert bedeutendermaßen die Einmischung eines Staates in die inneren Angelegenheiten des anderen unter dem Vorwande des Minderheitenschutzes. Indem er das verhindert, hebt er die Ursachen unerträglicher Spannungen auf. Er beseitigt eine der großen Reibflächen des internationalen Lebens."

*

Es ist erfreulich, daß das maßgebliche Organ der Regierung der Ansicht ist, daß jede Willkür gegenüber den Minderheiten künftig unterbleiben werde, vor allem aber, daß die polnische Regierung in dieser Richtung vorgestoßen zu sein glaubt und sich darum in dieser Richtung eingespannt und verpflichtet hat. Ein wenig unklar und unverständlich in dem Kommentar der „Gazeta Polska" ist der Satz, der zum Ausdruck bringt, daß die Einmischung eines Staates in die Angelegenheiten eines anderen unter dem Vorwande des Minderheitenschutzes dank der polnischen Initiative doch wohl künftig erschwert sein wird. Wir verstehen den Satz deswegen nicht, weil er in einem gewissen Widerspruch zu der weiter oben geäußerten Hoffnung steht, daß die Willkür der Staaten gegenüber ihren Minderheiten rechtlich und tatsächlich eingeschränkt werden soll. Will dieser mißverständliche Satz womöglich gegen die französische und englische Einmischung in die innerdeutsche Gesetzgebung Stellung nehmen, die bei der letzten Diskussion des Minderheitenverfahrens in der Tat in einer Form in Erscheinung trat, die von den üblichen internationalen Umgangsformen weit abwich?

Was aber auch die „Gazeta Polska" meinen mag, für uns als Minderheit ist der Effekt entscheidend, und der kann nach unseren Wünschen nur so aussehen, wie das in dem ersten Teil des von uns zitierten offiziösen Kommentars zum Ausdruck gebracht wird. Ob die Einschränkung der staatlichen Willkür gegenüber den Minderheiten auf dem Wege über Genf oder ohne Genf erfolgt, ist den Minderheiten selbst vollkommen gleichgültig, wenn ihren gerechten Wünschen nur Rechnung getragen wird.

Schließung einer deutschen Volksschulklasse

Eine Schließung aus eigentümlichen Gründen erlebte die deutsche Volksschulklasse in Hohenfelde (Wierzchucinek), Kreis Bromberg. Das geschah, obwohl die Kinderzahl außer den 20 Gastkindern noch für das neue Schuljahr 47 betrug, also der gesetzlichen Norm entsprach. Nach der Heirat der bisherigen Lehrerin wurden von dem Kreisschulinspektor Schritte unternommen, um wieder eine deutsch-evangelische Schulkraft an diese Schule zu bringen. Doch wurde gleichzeitig dem Ortsschulrat eröffnet, daß nicht mehr als zwei Schulklassen eine deutsche und eine polnische (für noch nicht 20 polnische Schulkinder!) bestehen bleiben könnten. Die polnischen Kinder würden ohne besondere Schwierigkeit in die nur etwa ein Kilometer entfernte Nachbarschule Haltenau (Trzemientowo) gehen können. Aber der Ortsschulrat hat sich in seiner polnischen Mehrheit für Schließung der deutschen Klasse und Berufung einer polnisch-katholischen Lehrkraft ausgesprochen. Dieser Mehrheitsbeschluß wurde von der Schulbehörde bestätigt. Von der Beschwerde, die eingelegt wurde, darf gerade jetzt ein durchgreifender Erfolg erhofft werden.

Das Netz zieht sich zusammen

Dimitroff ausgeschlossen und wieder zugelassen * Torgler weiß von nichts

Leipzig, 7. Oktober. Im weiteren Verlauf der Freitagsverhandlung vor dem Reichsgericht setzte Dimitroff sein auffälliges Benehmen fort. Trotz wiederholter Ermahnungen durch den Vorsitzenden ließ sich Dimitroff immer wieder zu Beamtenbeleidigungen hinreißen.

Bei einer Prüfung eines Berliner Reiseführers aus dem Besitz Dimitroffs stellte es sich heraus, daß in einem in diesem Buch befindlichen Berliner Stadtplan Kreuze eingezeichnet waren, dort, wo das Stadtschloß und das Reichstagsgebäude angegeben waren.

Dimitroff unterstellte der Polizei, diese Ankreuzungen vorgenommen zu haben. Als er sich im weiteren Verlauf seiner Vernehmung in immer neuen Ausfällen und Beleidigungen der Polizeibeamten ergeht, zieht sich der Senat zurück und

beschließt seinen Ausschluß von der Verhandlung.

Sodann wurde Torgler eine Aussage des Zeugen Grothe vorgehalten, der Ende Februar noch im Rotkämpferbund war. Dieser Zeuge habe bekundet, daß im Rotfrontkämpferbund am 26. Februar 1933 Hochalarm geherrscht habe. Die aktiven Gruppen seien in Gastwirtschaften und Privatwohnungen untergebracht worden. Am Nachmittag des 27. sei befohlen worden, die Alarmquartierung zu räumen. Ein Kraftfahrer Singer soll etwa Anfang April gesagt haben, daß

der Reichstagsbrand in der Tat das Signal für das allgemeine Losschlagen

gewesen sei. Die Aktion sei aber falsch geführt worden und infolgedessen verpufft. Ein gewisser Kempner soll zu Grothe geäußert haben, er, Kempner, habe die

Verbindung gehabt zwischen der Zentrale und der Brandstiftung.

Er habe das Brandmaterial am Portal des Reichstages an einen großen Schwarzen abgegeben, der Popoff gewesen sei. Kempner soll ferner gesagt haben,

„es sei ein Ausländer genommen worden, um die deutschen Kommunisten nicht zu belasten.

Die Brandstiftung war in die Hände Torglers gelegt, der insbesondere die Mittäter habe hineinlassen sollen. Der Beginn sei auf 7½ Uhr abends festgesetzt gewesen. Einige Tage vorher sei der Plan im Liebknecht-Haus beraten worden. An diesen Beratungen haben entweder Torgler oder Koenen teilgenommen, außerdem van der Lubbe und Popoff. Popoff sollte den Rückweg decken.

Der Angeklagte Torgler erklärte, alle diese Angaben seien geradezu phantastisch. Er wisse von alledem nicht das Geringste.

*

Als die heutige Sitzung eröffnet wird und die Angeklagten in den Saal treten, ist auch

Dimitroff wieder anwesend.

Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß vom nächsten Dienstag ab die Verhandlungen im Reichstagsgebäude in Berlin stattfinden.

Nach einer

Entschuldigung Dimitroffs

wegen seiner gestrigen Ausfälle und Beleidigungen wird über Torglers eventuelle Bekanntschaft mit van der Lubbe verhandelt. Der Oberreichsanwalt kommt auf die Bekundung Torglers über seine Unterhaltung mit Florin zurück, die in dem Vorraum des Haushaltsausschußsaales am 27. Februar, also am Brandtage, stattgefunden haben soll, und die deshalb von Bedeutung ist, weil Torgler meint, sein Gesprächspartner sei von den drei nationalsozialistischen Zeugen

mit van der Lubbe verwechselt

worden. Ueber den Gegenstand der Unterhaltung befragt, verwickelt sich Torgler in Widersprüche, bleibt aber bei seiner Behauptung.

Urteil im Hołówko-Mordprozeß

Sambor, 7. Oktober. Im Hołówko-Prozeß hat das Gericht nach dreistündiger Beratung auf Grund der Wahrsprüche der Geschworenen folgendes Urteil gefällt: Bunij wird wegen Mitschuld am Morde zu 10 Jahren Gefängnis und wegen Staatsverrats zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird auf 10 Jahre Gefängnis zusammengezogen. Ferner ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren erkannt worden. Roman Baranowski wird wegen Mitschuld am Morde und wegen Staatsverrats zu je sechs Jahren Gefängnis verurteilt, zusammen zu zehn Jahren Gefängnis und zu 10 Jahren Ehrverlust. Mikolaj Motyka erhält wegen Mitschuld 6 Jahre Gefängnis. Der Verteidiger des Angeklagten Bunij hat Kassation angemeldet.

Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagten zu einem symbolischen Schmerzensgeld in Höhe von einem Złoty für die Witwe Hołówkos.

Posener Tageblatt
Aus Stadt und Land
Nr. 231 Sonntag, den 8. Oktober 1933

Nur unter der Erde fühlt er sich wohl...

Die seltsamen Höhlenforschungen eines Franzosen

Zuerst war es eine aus jugendlicher Abenteuerlust entstandene Liebhaberei, die den damals 15jährigen Norbert Casteret immer wieder zu geheimnisvollen Höhlenwanderungen trieb; im Laufe der vergangenen zehn Jahre aber entwickelte sich daraus eine ziemlich ernste Forscherarbeit, die auf Grund ihrer Ergebnisse allmählich auch die Oeffentlichkeit stark interessiert. Denn der junge Franzose hat im Laufe der letzten Jahre auf seinen unterirdischen Forschungsreisen namentlich in den Bergen der Pyrenäen beachtliche Feststellungen machen können, die geeignet sind, der Wissenschaft mancherlei wertvolle Aufschlüsse zu geben.

Casteret hat über seine Arbeit ein Buch geschrieben, das er betitelte:

„Zehn Jahre unter der Erde".

In diesem Buche beschreibt er auch seine früheste Jugend, die bereits — angeregt durch die phantastischen Erzählungen Jules Vernes — unter dem Zwange stand, die Geheimnisse unter der Erde zu ergründen. Der sportlich trainierte, kräftige junge Mann kannte nichts Schöneres als — während seine Kameraden in der freien Natur und im Licht der Sonne wanderten — eigene Wege zu gehen, die ihn in die unterirdischen Höhlen und Schluchten der Bergwelt führten. Bei dieser Beschäftigung ist er geblieben, — fast scheint es, als ob er sich unter der Erde wohler fühlt als im Tageslicht. Seltsam ist die Ausrüstung, mit der Casteret seine merkwürdigen Forschungsreisen unternimmt. Er ist zumeist sehr leicht bekleidet, indem er den Badeanzug bei der hohen Temperatur im Erdinnern bevorzugt, auf dem Kopfe hat er

einen umfangreichen Hut, auf dem zwei brennende Kerzen angebracht sind,

während im Innern der Kopfbedeckung ein Fach für Streichhölzer angebracht ist. Im übrigen hat er nur einen kleinen Vorrat an Nahrung, einen Kompaß, Schreibzeug und sonstige notwendige Utensilien bei sich. Also ausgerüstet geht er „auf Tour", die ihn durch geheimnisvolle unterirdische Dome, gespenstische Schluchten, Abgründe und Wildbäche führt, — Wege, die bei dem kleinsten Unfall immerhin gefahrvoll für den kühnen Forscher in seiner Einsamkeit sein dürften . . .

Auf den zahllosen Forschungswanderungen hat Casteret wertvolle Funde und interessante Entdeckungen gemacht. Es sind nicht nur die unvergleichlichen Naturschönheiten, unterirdischen Tropfsteingebilde und unbeschreiblich schönen Grotten, deren Geheimnisse er seinen Mitmenschen beschreiben kann, sondern vor allem auch wissenschaftlich wertvolle Funde, die er namentlich in den Grotten der Pyrenäen entdeckt hat. Seinen Forschungen ist zu danken, daß man aus der Verborgenheit jener dunklen Welt

uralte Reliefs prähistorischer und neuzeitlicher Tiere,

menschliche Masken und andere Dokumente für das Leben der Urvölker gefunden hat. Und die Erforschung einer nach Casteret benannten Höhle im Hochland von Aragonien hat bestätigt, daß im Herzen der Pyrenäen in etwa 3000 Meter Höhe eine unterirdische Gletscherwelt besteht; auch die Entdeckung der wirklichen Quelle der Garonne, die, wie der Forscher feststellte, nicht in Katalonien, sondern in Aragonien als Wildbach entspringt und die nicht ins Mittelmeer, sondern unterirdisch durch die Pyrenäen hindurch in den Atlantischen Ozean fließt, — ist auf die Forschungsergebnisse dieses seltsamen Höhlenwanderers zurückzuführen.

„Ein neuer Holbein entdeckt..."

Verlorener Kunstbesitz — Die Entfernung der Uebermalung

Immer wieder hört man von da und dort, daß es gelungen sei, das Gemälde eines großen Künstlers des Mittelalters wieder zu entdecken. So wird jetzt gerade aus London gemeldet, daß dort ein bis dahin unbekanntes Porträt Heinrichs VIII. von Hans Holbein entdeckt wurde. Das Bild ist

unter einer vierfachen Uebermalung unerkannt geblieben

und jetzt erst auf die Anregung eines Kunstkenners gereinigt worden. Dabei erschien die Signatur Holbeins.

Tatsächlich sind allein in den letzten zehn Jahren mehr als hundert Bilder alter Meister auf diese Weise wieder entdeckt worden. Wenn auch in vielen Fällen natürlich der Kunsthandel einen beträchtlichen Vorteil davon hatte, den größten und unbestrittensten hat ja auf alle Fälle die Kunstgeschichte. Die Kenntnis des Schaffens einzelner Meister wurde außerordentlich erweitert und vermehrt, denn es handelte sich oft um Bilder aus Schaffensepochen, die uns nur durch sehr wenige Werke des betreffenden Meisters geläufig sind.

Wie das obige Londoner Beispiel schon beweist, gelingen diese Entdeckungen meist durch das Entfernen sogenannter Uebermalung. Diese Uebermalungen erfolgten meist zu einer Zeit, da der Name des betreffenden Meisters noch nicht im entferntesten so berühmt war wie heute. Da damals gerade die eigentlichen Malutensilien, also vor allem die Leinwand, das Holz usw. besonders teuer waren, pflog man der Untugend, irgendwelche Bilder, die man fand, und deren Wert man nicht entfernt erkannte, einfach zu übermalen und so weiter zu verkaufen. Es läßt sich heute noch gar nicht abschätzen, wieviel wertvoller Kunstbesitz auf diese Weise in den letzten Jahrhunderten verlorengegangen ist.

Vieles davon ist sicher unwiederbringlich dahin,

denn vor nicht weniger als einem halben Jahrhundert dachte man gar nicht daran, irgendein Bild, das der Vernichtung anheimfallen sollte, auf eine etwa vorhandene Uebermalung zu untersuchen.

Eine Übermalung ist übrigens auch gar nicht so leicht zu entdecken, wie man sich das vielleicht vorstellt. Aeußerlich merkt man es an einem Bilde, besonders einem alten Bilde überhaupt nicht, ob eine Uebermalung vorliegt. Es gibt aber heute eine ganz unfehlbare Methode, um etwas derartiges festzustellen:

die ultraviolette Lampe.

Mit ihrer Hilfe kann man, wenn man ein Bild damit durchleuchtet, sofort sehen, ob auf einem Bild mehrere Farbschichten verschiedenen Alters übereinander liegen. Freilich ist damit erst ein Teil der Arbeit getan, denn nun beginnt die höchst mühevolle und zeitraubende Tätigkeit des Abkratzens und Schichtenlösens, die nur ein vollendeter Fachmann richtig durchzuführen vermag, weil das geringste Versehen oft eine nicht wieder gut zu machende Schädigung des Originalbildes bedeutet. Man arbeitet heute in diesem Fach mit chemisch höchst vollkommenen Methoden, aber eine solche Arbeit kann trotzdem bis zu einem Jahr dauern, ehe sie wirklich vollendet ist.

Der Gewinn ist freilich meistens sehr groß, wenn sich die Vermutung bestätigt und unter der Uebermalung ein großer, alter Meister, etwa ein Holbein auftaucht.

Allein der Wertgewinn kann in die Hunderttausende gehen.

Freilich muß dann auch noch ganz einwandfrei festgestellt werden, daß tatsächlich ein Originalbild vorliegt. Es müssen also Kunstkenner und Gelehrte aufmarschieren, und ihr Urteil wird besonders dann entscheidend sein, wenn das Originalgemälde, wie es im ausgehenden Mittelalter der Fall war, kein besonderes Signum trägt.

Ein größeres Olympiastadion

Berlin, 6. Oktober. Reichssportführer von Tschammer und Osten hielt am Donnerstag nachmittag vor den Teilnehmern des Olympia-Lehrganges und den Verbandsführern eine Ansprache, in der er im Anschluß an den Besuch des Reichskanzlers im Deutschen Stadion hochinteressante Ausführungen machte. Der Reichssportführer führte u. a. aus: „Ihr habt gesehen, wie sich der Führer um euch kümmert, daß er für euch und für den deutschen Sport großes Interesse hat. Der Kanzler hat alle Pläne für den geplanten Stadion-Umbau als nicht ausreichend bezeichnet und gesagt, das wäre viel zu klein; der deutsche Sport braucht etwas Gigantisches. Und so werden wir bereits am kommenden Montag zusammentreten und die neuen Pläne besprechen."

Neuer Spionageprozeß in Aussicht

Warschau, 6. Oktober. Ein großer Spionageprozeß, in dem u. a. Stella Filarowa und der Gerichtsassessor Kuźminski angeklagt sind, wird am 7. November vor dem Warschauer Bezirksgericht beginnen. Ein Teil des Prozesses soll bei offenen Türen geführt werden. Unter den Zeugen befindet sich auch die seinerzeit zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilte Tänzerin Majewska.

Blutige Zusammenstöße in Ciudad Real

Madrid, 7. Oktober. In CiudadReal kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, wobei etwa 200 Schüsse abgefeuert wurden. 50 Personen wurden schwer verletzt.

Großfeuer im Swinemünder Familienbad

Swinemünde, 7. Oktober. Im Mittelbau des Swinemünder Familienbades am Weststrand brach um Mitternacht ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Trotz der angestrengten Löscharbeiten ist der Mittelbau vollständig zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend. Als Entstehungsursache wird fahrlässige Brandstiftung durch Wanderburschen, die in dem Bad übernächtigten, angenommen.

Allerlei von überall

Stralsund, 6. Oktober. In Kenz wurde ein 82 Jahre alter Kaufmann und seine 42jährige Tochter ermordet. Die Täter, zwei Brüder, wurden festgenommen.

Krakau, 7. Oktober. Im Laufe der Untersuchung des Krakauer Raubmordes sind eine Dirne und ein Berufsverbrecher als tatverdächtig verhaftet worden.

Hamburg, 6. Oktober. Nach kurzem Leiden ist am 5. Oktober der Direktor der preußischen biologischen Anstalt auf Helgoland, Prof. Dr. Wilhelm Mielcke im Alter von 55 Jahren gestorben.

Vollständiger Umbau und Eröffnung des „Grand Café"

Am Sonnabend dem 7. d. Mts., um 11 Uhr vormittags erfolgte nach vollständiger Renovierung die Eröffnung des beliebten Restaurants und Kaffees **„Grand Café"** in Posen, Plac Wolności 18. Inhaber ist der bekannte Fachmann Maksymiljan Brencz. Er hat für seine Gäste einige angenehme Ueberraschungen vorbereitet, u. a. das originelle Büfett à la Hawelka unter Leitung eines Spezialisten. Täglich findet ein Fünf-Uhr-Tee bei den Klängen der Künstlerkapelle Jenny Band statt, Dirigentin ist Hetty Grysa. Diese Neuerungen werden mit größter Freude begrüßt werden, und die Zahl der bisher schon so zahlreichen Gäste wird sich zweifellos ständig vergrößern.

Berliner Brief

Welt-Tierschutztag während des Erntedanks — „Sitzender Bär" stellt sich vor — Ein 21jähriger Heiratsschwindler — Die lebenrettenden Hühner

Es ist zur unumstößlichen Gewißheit geworden: der Herbst ist endgültig da und läßt sich nicht mehr wegleugnen. Vor wenigen Tagen noch konnte man trotz der dichten Frühnebel auf einen klaren und sommerlich warmen Tag hoffen, und auch die Nächte waren mild und bis zu den ersten Morgenstunden hell. Das ist vorbei. Kalte und feuchte Nebel liegen des Morgens in den Straßen der Reichshauptstadt, und es ist beinahe Mittag geworden, ehe sie sich in einen feinen, violetten Schleier auflösen, der lange Straßenzüge ins ungewisse führen läßt und den ganzen Tag nicht mehr schwindet. Und wenn abends die ersten Straßenlaternen aufleuchten, dann liegt um sie ein Schimmer, der uns bereits an gemütliche Winterabende am anheimelnd knisternden Ofen denken läßt, wenn wir nicht etwa zentral beheizt werden. Die bunte Farbenpracht der Bäume ist schon ein wenig schäbig geworden; da und dort ragt zwischen roten, braunen und gelben Blättern bereits ein winterlich kahler Ast hervor, den eine erste kalte Nacht seines ganzen Schmucks beraubt hat.

Aber in anderem Farbenschmuck prangte die Hauptstadt des neuen Deutschland an den beiden ersten Tagen des Oktober: dem Tag des Erntedankfestes im ganzen Reich und dem Ehrentag unseres greisen Reichspräsidenten. Es war in Berlin an diesen beiden Tagen wohl kein Haus zu finden, das nicht zumindest eine Fahne geziert hätte, und selten ein Geschäft, dessen Schaufenster nicht mit Aehren und Mohnblumen geschmückt war. Und war auch der Sonntag ein Tag des Opfers, so sah man doch nur fröhliche Gesichter, und jeder Berliner trug stolz Aehre und Mohnblüte zum Zeichen, daß auch er mit Freuden sein Scherflein dazu beigetragen hatte, die Not der Allerärmsten zu lindern. Mit den Zeichen des Erntedanktages geschmückte Automobile fuhren durch die festlichen Straßen, über denen Girlanden und Transparente angebracht waren. Und so großartig wie der Auftakt am Vormittag, der Empfang der Bauernabordnung auf dem Flugplatz, war auch der Abschluß, das grandiose Feuerwerk, mit dem die Feier im Grunewaldstadion endete.

Daß, von der Größe dieses Ereignisses überschattet, die Tagung des Deutschen Tierschutz-Vereins im Berliner Zoo anläßlich des Welt-Tierschutztages fast unbeachtet verlief, ist natürlich, wenn auch diesem Welt-Tierschutztag, der alljährlich stattfindet, dadurch eine besondere Bedeutung zukommt, daß gerade die deutsche Regierung in nächster Zeit ein Reichs-Tierschutz-Gesetz erlassen wird. Der Deutsche war ja immer schon ein Freund der Tiere, und diese Tagung wäre bestimmt nicht so unbeachtet geblieben, hätte sie an einem anderen Tage stattgefunden.

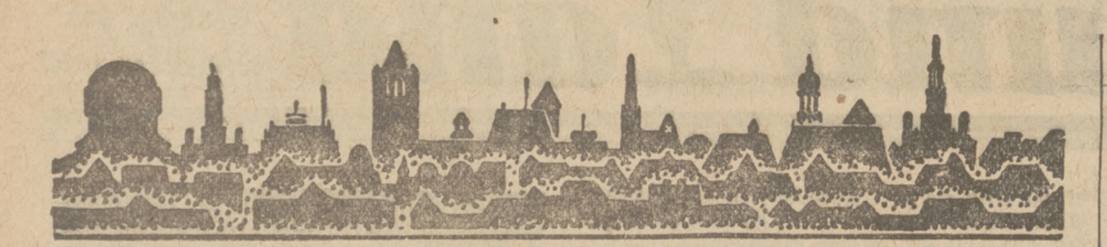
Wirbt der Tierschutzverein für die Liebe zum Tier im allgemeinen, so warb das Reiterlager, das sich das Jungvolk der Hitlerjugend in Berlin-Ruhleben über das Wochenende aufgebaut hatte, für die Liebe zum Pferd im besonderen. Ein kleines Zeltlager hatten sich die Jungens errichtet, und wie sie da lebten und in lustiger Kriegsbemalung herumtollten, bewiesen sie, daß Karl May auch in dieser Zeit, in der schon der Kleinste einen Zweitakter vom Viertakter lediglich am Motorengeräusch unterscheiden kann, noch in den Herzen der Jugend fortlebt. Am Sonnabend führten sie dann ihren Eltern und Freunden, die auf Besuch kamen, einen heiteren Lagerzirkus vor, der alles aufwies, was zu einem rechten Zirkus gehört. Aber auch ein echter, großer Zirkus weilt augenblicklich zwischen den Mauern der Reichshauptstadt und hat auf dem Tempelhofer Feld seine riesige Zeltstadt aufgebaut. Eine der größten derartigen Unternehmungen hat die Umgebung des Tempelhofer Feldes erfüllt mit dem Zauber, der von den „fahrenden Leuten" ausgeht. Noch einen romantischen Gast beherbergte die Metropole dieser Tage: „Sitzender Bär" weilte als Gast in Berlin. „Sitzender Bär", der vermutlich reichste der Indianer, mag allerdings so manchem Karl May-Liebhaber eine große Enttäuschung bereitet haben, der dachte, einen echten Indianer mit langem, schwarzem Haar, in dem drei Adlerfeder stecken, einem ledernen Wams, befransten Mokassins und dem Tomahawk im Gürtel anzutreffen. „Sitzender Bär" ist ein eleganter junger Mann von etwa 27 Jahren in europäischer Kleidung mit breiten Schultern und einem intelligenten Gesicht, das nur durch die Farbe auf die Abstammung hinweist. Allerdings trägt er auf dem Kopfe einen breiten mexikanischen Sombrero mit einem buntbestickten Band; ganz kann er also die farbenfreudigkeit seiner Ahnen nicht verleugnen. Er ist der Besitzer riesiger Ländereien und in seinem Koffer schlummert das Manuskript zu einer Geschichte der Indianer. Jedenfalls ein seltener und interessanter Gast.

1936 finden die Olympischen Spiele in Berlin statt. Es ist wohl natürlich, daß man dazu bereits jetzt Vorbereitungen trifft. Vollkommen neu gestaltet soll zu diesem Zweck das Grunewald-Stadion, der Schauplatz der Wettkämpfe, werden. Es liegen jetzt die Pläne vor, die Plätze für etwa 80 000 Zuschauer vorsehen und sich zugleich mit der Verbesserung der Verkehrswege zum Stadion zu beschäftigen. Demnach soll die ganze Anlage von absoluter Zweckmäßigkeit und Einfachheit, demnach aber von imposanter Größe sein.

Daß man kaum mündig, und doch schon ein großer Gauner sein kann, beweist ein 21jähriger Jüngling, der dieser Tage festgenommen wurde und sich trotz seiner Jugend schon als Heiratsschwindler betätigte. Dieser Junge machte mehrfach die Bekanntschaft junger, kaum der Schule entwachsener Mädchen und versprach ihnen schon nach kurzer Zeit die Heirat. Dann pumpte er sie um mehr oder minder große Summen an und ließ sich nicht mehr blicken. Von der Mutter eines dieser Mädchen hatte er sich 250 Mark geliehen, angeblich, um als Vertreter einer großen Firma nach Italien zu reisen; in Wirklichkeit aber verjuxte er sie mit einem anderen Mädchen. Als er jedoch dessen Mutter anrief und ihr mitteilte, daß ihre Tochter vielleicht noch nicht sobald nach Hause komme, weil er mit ihr eine Abschiedsfeier veranstaltete, benachrichtigte diese die Kriminalpolizei, die den jugendlichen Gauner festnahm. Ueber diese Frühreife kann man vielleicht noch lächeln. Aber eine schwere Bluttat hat sich dieser Tage ereignet. In Potsdam wurde ein 29jähriger Arbeitsloser mit dem Beil erschlagen aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Tat von seiner — inzwischen flüchtig gegangenen — Frau ausgeführt worden war, während er geschlafen hatte. Es hatten sich in der letzten Zeit die Streitigkeiten, an denen die Frau nicht unschuldig war, gehäuft und der Mann hatte ohne ihr Wissen die Scheidungsklage eingereicht. Nun war die Vorladung zum ersten Sühnetermin gekommen, und in ihrer Wut hatte die Frau vermutlich die Tat begangen.

Zum Schluß sei noch eine heitere Kleinigkeit erwähnt. Daß die Gänse einmal das römische Kapitol retteten, ist nicht ganz unbekannt. In Berlin haben dieser Tage Hühner ein Ehepaar vor dem Gastode bewahrt. Den Nachbarn des Ehepaares fiel das laute und angstvolle Gackern der Hühner auf, und als auf wiederholtes Klingeln nicht geöffnet wurde, alarmierten sie die Feuerwehr. Man fand die Eheleute in ihrem Schlafzimmer, das bereits mit Gas gefüllt war, bewußtlos auf und brachte sie ins Krankenhaus, wo sie ins Leben zurückgerufen werden konnten. Ob auch diese Hühner im Topf enden werden?

Dr. Sachte-Sachte.



Stadt Posen

Sonnabend, den 7. Oktober

Sonnenaufgang 6.03, Sonnenuntergang 17.17; Mondaufgang 18.07, Monduntergang 10.46.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Südwind. Barom. 761. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 17, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. Oktober — 0,33 Meter, gegen — 0,32 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 8. Oktober: Allgemeine Bewölkungszunahme, einzelne Niederschläge. Tagsüber kühler.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Winterhilfe!

Das Wort muß heute wieder in aller Munde sein, die Tat aufs engste damit verbunden. Jeder muß Opfer bringen. Nicht nur vom Ueberschuß soll gegeben werden. Sondern dort wird es zur größten Hilfe, wo ein persönliches Verzichtleisten zugunsten der Notleidenden damit verbunden ist. Das muß wie ein unsichtbares Band werden, welches alle Kreise umfaßt, sie zusammenführt und eins werden läßt in dem großen Werk. Darin liegt etwas völlig Neues, der neue Geist, der uns bewegt. In der gemeinsamen Sorge um jedes Glied unserer Gemeinschaft kommt so recht unsere Volksverbundenheit zum Ausdruck. **Durch die Winterhilfe kommen wir zur Volksgemeinschaft!** Kein wahrer deutscher Volksgenosse darf sich deshalb ausschließen.

Deutscher Bauer und Landwirt, an dich richtet sich das Gebot, Spenden von Lebensmitteln aller Art zur Verfügung zu stellen. Auf dem Lande werden sich in vielen Kreisen aus dem Spendenwerk Ueberschüsse ergeben, wenn jeder nach seinem besten Können beisteuert. Dann erinnert euch der Städte, in denen die Not im allgemeinen viel größer zu sein pflegt. Sammelstellen sind allerorten eingerichtet worden, wo Gaben angenommen werden, um sie einer richtigen Verwendung zuzuführen. Es können sich auch mehrere Nachbarn einer Gemeinde zu einer Sammelsendung zusammenschließen. Der Möglichkeiten gibt es viele. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Deutscher Städter, Gewerbetreibender, Kaufmann, Handwerker, in deiner Nähe spielt sich das größte Elend ab. Familienväter, seit langem ohne Arbeit, können nicht mehr ihre Frauen und Kinder ernähren. Man friert und hungert in den Stuben. Kinder sind unterernährt. Ein Beispiel: In einer Bromberger deutschen Volksschule kommen von 700 Kindern ca. 120 heute noch barfuß in die Schule, weil die Eltern keine Mittel haben, um Schuhe und Strümpfe anzuschaffen. Von den 700 Kindern sind ca. 250, deren Väter schon seit Jahren arbeitslos sind. Dort ist Nachwuchs in Gefahr! Deshalb mußt du geben, wenn auch selbst die Schwere der Zeit bei dir nicht spurlos vorübergegangen ist. Auch aus Wenigem wird ein Vieles. Jeder gebe, was er zu geben in der Lage ist. Sei bereit, wenn die Aufforderung persönlich an dich herantritt. Aber auch freiwillig tritt hervor. Schließt die Reihen zu einer großen Notgemeinschaft!

Aus Deutschland kommt die Kunde von einem Winterhilfswerk bisher unbekannten Ausmaßes. Mit Bewunderung lesen wir von dem eisernen Willen, der hinter diesem allen steht. Aber auch wir haben die Möglichkeit und die Pflicht, in unserem kleinen Kreise ebenso tatkräftig zu handeln. **Kein deutscher Volksgenosse unserer engeren Heimat soll in diesem Winter frieren oder Hunger leiden.** Dazu muß jeder beitragen. Und nur der ist es wert, dieser Volksgemeinschaft zugerechnet zu werden, der seinen Teil zu diesem Werke fortlaufend beisteuert. Das ist wahrer Sozialismus, völkischer Sozialismus, wie er uns früher wohl bildhaft vorschwebte, heute aber so wunderbar Gestalt angenommen hat. Wer das erkannt hat und danach handelt, ist von unserem Geist, gehört zu uns.

Zum großen Erntedanktag wurde erstmalig allgemein das sogenannte Eintopfgericht in deutschen Kreisen eingeführt. Ein äußeres Merkmal innerer Zusammengehörigkeit. Sicher ist in vielen Familien dieser Brauch, der Not gehorchend, schon früher geübt worden. Es soll dann mehr symbolisch gelten, als gelegentlicher Verzicht auf den Genuß einer Sache, die einem lieb und gewohnt geworden war. Das Eintopfgericht aber an einem Tage in allen Familien, dann wird es von besonderer Bedeutung durch die Gemeinsamkeit.

So ergeht der Rufe der deutschen Winterhilfe an alle. Scheinbar das alte, und doch in vielem so anders, so neu, durch den erwachenden Geist, der uns beseelt. Kein Zwang, keine Last mehr, sondern eine befreiende Tat, die man freudig bejaht.

Vortrag über den Nationalsozialismus

Ueber das Thema „Hakenkreuz über Europa" wird, wie wir hören, am kommenden Mittwoch, dem 11. Oktober, Jan Ulatowski um 8 Uhr abends im Saal 17 des Collegium Minus sprechen

Großfeuer

Gestern abend brach im Lederlager des Herrn Zarnowski, Tama Garbarska 25/28, ein Großfeuer aus, das von der Feuerwehr erst nach zweistündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Brandschaden ist beträchtlich.

Der Posener Radfahrerverein macht noch einmal auf sein am Sonntag, 8. Oktober, stattfindendes Abfahren, verbunden mit Straßenrennen nach Schwersenz aufmerksam, und bittet nochmals um zahlreiche Beteiligung. Der Start erfolgt um 8 Uhr früh von der bekannten Bahnüberführung nach Solatsch.

Am Abend desselben Tages um 8 Uhr findet in der Grabenloge eine Tanzfestlichkeit, verbunden mit Siegerehrung statt, zu welcher gleichfalls herzlich eingeladen wird.

Der polnische Touring-Klub veranstaltete am vergangenen Sonnabend eine sog. „Nächtliche Patrouillenfahrt". Es wurden 18 Kraftwagen zugelassen, die den Wettbewerbsbedingungen entsprachen. Um 10 Uhr abends begann der Start. Alle drei Minuten wurden Kraftwagen abgelassen. Die Fahrt ging über Kostschin, Schroda, Kurnik, Schrimm, Grabianowo und Moschin nach Posen und umgekehrt. Der Wettbewerb hatte grundsätzlich militärischen Charakter. Sieger wurde Herr Siciński auf „Steyer" mit 22 Punkten vor Herrn Landgraf auf „Ford" (18 Punkte) und Herr Klinksiek auf „Fiat" mit 16 Punkten. Die Preisverteilung findet am Montag, 9. Oktober, in den Klubräumen um 8 Uhr abends statt. Demnächst wird eine „Fuchsjagd" veranstaltet.

Unfall und kein Selbstmord. Bei der Tötung des Eisenbahnbeamten Zenon Zatoński, über die wir vor einigen Tagen berichteten, handelt es sich, wie wir hören, um keinen Selbstmord, sondern um einen Unfall.

X. **Ueberfahren.** In der ul. Marsz. Focha wurde der 8jährige Henryk Borowski von dem Auto P. Z. 48 771, geführt vom Chauffeur Leon Kupsek aus Lissa, überfahren und schwer verletzt. Die Schuld wird dem Kleinen zugeschrieben, der in das Auto hineinlief. Die ärztliche Bereitschaft leistete dem Verletzten die erste Hilfe.

X. **Radfahrer wird geschlagen.** In der ul. Szamarszewskiego wurde der auf einem Rade fahrende Sylwester Osses von einem Borowiak aus Rokietnice ohne irgendeinen Grund mit einem Spazierstock über den linken Arm derart geschlagen, daß ihm der Daumen gebrochen wurde.

X. **Wieder Kümmelblättchenspieler.** Wegen Veranstaltung von Glücksspielen wurden Kasimir Adamski, Badegasse 2, Marjan Jankowiak, ul. 27. Grudnia 15, und Johann Tonder, ul. Zielona 3, festgenommen.

X. **Handtaschendiebin.** Wegen Entwendung einer Handtasche, enthaltend 25 zł, wurde in der Franziskanerkirche die Pelagja Tomczak, Alter Markt 59/60, festgenommen.

X. **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung der Eleonore Dziadek, Za Bramka 7, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Goldsachen und Bekleidungsstücke im Gesamtwerte von 1000 zł.

X. **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 3 Personen zur Bestrafung notiert, und wegen Trunkenheit und Bettelns 5 festgenommen.

Am zehnten ist Schluß!

Bis zum 10. Oktober können sie noch Ihre Lösung zum Preisausschreiben einschicken, aber dann ist Schluß. Wir werden bei der Menge der Einsendungen später eingegangene Lösungen nicht berücksichtigen können.

Wochenmarktbericht

Auf dem gestrigen Freitagsmarkt herrschte ein reger Betrieb. Angebot und Nachfrage waren im allgemeinen recht zufriedenstellend. Für Molkereierzeugnisse wurden nachstehende Preise gefordert: Tischbutter 1,90, Landbutter 1,60—1,70, Weißkäse 30—50, Sahne das Viertelliter 35—40, eine Mandel Eier kostete 1,40—1,50 zł.

Der Gemüsemarkt hatte ein reiches Angebot aufzuweisen. Man forderte für Tomaten pro Pfund 10—25, weiße Bohnen 30—35, Erbsen 40, Spinat 15—20, Kartoffeln 3—5, 1 Zentner 2,60—2,80, Wruken 10—15, Rosenkohl 40—45, Grünkohl 10—15, Bohnen 30—35, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—15, rote Rüben 10—15, Radieschen 10, Zwiebeln 10—15, Suppengrün 5—10, Salat pro Kopf 10—15; für einen Kopf Blumenkohl forderte man 30—80, für Rotkohl 25—35, Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 20—40, Steinpilze 50—1,20, Champignons 30—35. Auch Obst wurde wieder in reicher Auswahl angeboten. Ein Pfund Äpfel kostete 10—40, Birnen 10—40, Pflaumen 30—50, Preißelbeeren 50, Rhabarber 10, Kürbis 10, Melonen 25—30, Musbeeren 40—45, Weintrauben 50—70, Grünlinge 30—35, Butterpilze 30—40, Pfifferlinge 45—50, Bananen 30—70 das Stück, Zitronen 10—15, Walnüsse 1,40—1,50. Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren fast die gleichen wie am vorigen Mittwochsmarkttage. Die Warenauswahl war recht groß und die Kauflust zufriedenstellend. Auch der Fischmarkt war gut besucht. Man forderte für Hechte pro Pfund 1—1.30, Karpfen 1,30 Schleie 1,40, Karauschen 1,20, Weißfische 50—70, Aale 1,50—2, Barsche 70—90, Krebse pro Mandel 2,20—2,50. Der Geflügelmarkt lieferte junge Hühner zum Preise von 1—1,50, Suppenhühner kosteten 2—3, Enten 2,50—4, Gänse 5—8,50, Tauben das Paar 1 bis 1,20, Puten 5—7, Perlhühner 2,50—2,80, Kaninchen 1,30—2,20. An den Blumenständen war eine große Auswahl der buntesten und schönsten Dahlien und Astern und auch noch Nelken zu finden. — Auch Backware wurde in größerer Menge angeboten; ebenso war der Krammarkt recht gut beschickt.

Wojew. Posen

Buk

hg. **Probe-Gasangriff.** Wie in vielen anderen Städten, so wurde auch hier den Einwohnern ein Gasangraff vorgeführt;. Die Sache fand auf dem Viehmarkt statt; es hatten sich viele Leute eingefunden, um dem ungewohnten Schauspiel beizuwohnen. Da zu der Vorführung Tränengas verwendet wurde, sah man zum Schluß viele der Zuschauer tränenden Auges heimwärts wandern.

Wollstein

* **Jagdverpachtung.** Die Gemeinde Mauche gibt bekannt, daß die Verpachtung ihrer Gemeindejagd im Umfange von 1780 Hektar für die Zeit von sechs Jahren am 28. Oktober d. Js. um 2 Uhr nachm. im Lokale des Herrn Więclewski stattfindet. Die Verpachtungsbedingungen liegen auf dem Schulzenamt zur Einsicht aus.

Kurnik

Seinen 80. Geburtstag feierte am 6. Oktober d. J. in Waldau (Borówiec) der in den weitesten Kreisen bestbekannte Landwirt Johann Gunsch im Kreise seiner Kinder und Kindeskinder. Trotz seines hohen Alters erfreut sich der Jubilar noch einer seltenen geistigen bzw. körperlichen Frische; Pflügen und Eggen und noch so verschiedene andere Arbeiten sieht man ihn noch heute mit dem größten Fleiß in seiner Wirtschaft verrichten. Vor und in dem Weltkriege bekleidete er zur Zufriedenheit aller in der großen Gemeinde Waldau das Amt eines Gemeindevorstehers. Seine treue Gattin verstarb von einigen Jahren, kurz vor der Feier ihrer goldenen Hochzeit.

Schrimm

t. **Skelettfund.** Beim Bauen der Chaussee in Swiatniki bei Schrimm ist durch die Chausseearbeiter ein menschliches Skelett freigelegt worden. Das Skelett hat schätzungsweise 60 Jahre dort gelegen. Es ist bisher nicht festgestellt, woher das Skelett stammt.

Schroda

t. **Schweineseuche und -Pest** ist an folgenden Stellen ausgebrochen: In Stepocin bei der Landwirtsfrau Agnieszka Filipiak, in Kostschin auf dem Besitztum des Fleischers Koperski, in Kleszczewo bei St. Langner. — Dagegen wird die Schweineseuche und -Pest amtlich als erloschen erklärt: In Nekla auf dem Besitztum des Herrn Władysław Siwka und auf dem Gute Podstolice bei Herrn Fr. Karłowski und dem Arbeiter Wł. Zmudy.

t. **Wichtig für Bäcker und Fleischer.** Der hiesige Starost gibt den Bäckern und Fleischern von Schroda, Kostschin und Santomischel zur Kenntnis, daß alle an das Wojewodschaftsamt gerichteten Anträge um Erlaubnis zur Weiterführung des Unternehmens durch das Kreisstarostenamt einzureichen sind, da sonst die Erledigung der Angelegenheiten nur verzögert wird. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Anträge mit Stempelmarken in Höhe von 5 zł verse[illegible] werden müssen.

Gostyn

Aufklärungsvorträge. Zwecks Aufklärung über die Zeichnung zur Nationalanleihe sind im Kreise mehrere Versammlungen abgehalten worden, in welchen für die Westpolnische Landw. Gesellschaft Herr Dr. Kirchhoff und für den Verband für Handel und Gewerbe Herr Hornschuh gesprochen haben. Diese Versammlungen waren sehr gut besucht, und haben die Teilnehmer nach genügender Aufklärung einmütig ihre Teilnahme an der Nationalanleihe anerkannt und versprochen, ihrer Pflicht als polnische Staatsbürger deutscher Nationalität nach Kräften nachzukommen.

Keine Käufer. Die Versteigerung des auf der Lissaerstraße gelegenen früheren Dratwińskischen Hausgrundstücks konnte nicht durchgeführt werden, da keine Käufer anwesend waren.

Der Frost hat gewirkt und in den Gärten viel Schaden gemacht. In den beiden Nächten zum 4. und 5. d. M. sind hier alle Herbstblumen wie Dahlien, Reseda, Sommernelken u. a. erfroren.

Lissa

k. X. **Katholikentag in Lissa.** Kürzlich fand hier eine Versammlung der Vorstände der einzelnen polnischen katholischen Vereine und Organisationen unter dem Vorsitz des hiesigen Propstes Jankiewicz statt, in der das Programm für den X. Katholikentag besprochen wurde. Der diesjährige Katholikentag steht unter der Parole: „Der Jahrestag des Türkensieges bei Wien als Aufforderung zum Kampf gegen das moderne Heidentum." Das Programm des X. Katholikentages setzt sich zusammen aus einem feierlichen Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche am Sonntag, dem 29. Oktober, und einer Akademie, die nachmittags um 4 Uhr im Saale des Hotel Polski abgehalten werden soll.

Rawitsch

— **Lehrertagung.** Gestern fand hier eine Bezirks-Lehrerkonferenz statt, anläßlich welcher der Unterricht in den Volksschulen ausfiel. Interessant ist, daß diese Konferenz schon einmal in der vorherigen Woche angesetzt war. Bei dieser Gelegenheit war die Lehrerschaft fast vollzählig erschienen, und sogar ein Schulrat vom Kuratorium aus Posen hatte sich eingefunden, nur der Einberufer, der Herr Kreisschulinspektor, war nicht da. Er war über Land gefahren. Aus diesem Grunde mußte die Konferenz s. Zt. ausfallen.

Krotoschin

Karambolage. Am vergangenen Donnerstag gegen 9 Uhr vorm. fuhr das Auto des Herrn Steinert-Koźminiec auf den Wagen des Landwirts Strobel-Krotoschin, wobei dem Pferd das rechte Bein gebrochen wurde. Der Wagen des Strobel soll angeblich während des Ausweichens angefahren worden sein.

Fahrplanänderung. Der um 2.10 Uhr nachmittags fahrplanmäßig von Krotoschin nach Pleschen abgehende Zug der Kleinbahn wird am Sonntag, dem 8. d. Mts., wegen der Feier des 25jährigen Jubiläums des hiesigen „Strzelec" Krotoschin erst um 5 Uhr nachm. verlassen.

Gnesen

in. **Sammlungen ohne Ende.** Das öffentliche Geldsammeln für irgendeinen angeblich unbedingt notwendigen Zweck hat sich zu einer wahren Landplage entwickelt. Du brauchst bloß auf die Chrobrego zu gehen, du läufst unweigerlich einem mit einer Sammelbüchse bewaffneten Pärchen in die Arme. Sie steckt dir ein Abzeichen an den Rock, du zückst ganz überwältigt deine Geldtasche und gibst 20 Groschen. Große Ueberraschung ihrerseits, das Abzeichen wird dir wieder weggenommen, denn es kostet nur — einen Zloty. So geht das Woche für Woche, einmal für den Verband der polnischen Volksbüchereien, dann für den Sokólverband, dann wieder für die Invaliden, dann für die LOPP., für das Rote Kreuz, für das Weiße Kreuz. Noch schlimmer ist es mit den Sammlungen in den Schulen. Jede Schule samt ihren Lehrern, Schülern und ihren Eltern ist eine wahre Melkkuh geworden für alle möglichen und unmöglichen unterstützungsbedürftigen Institute. Und immer sind diese Aufforderungen zur Sammlung von den dringendsten und besten Empfehlungen der Schulbehörde begleitet. Und das alles ist möglich, obwohl offiziell ein Sammlungsverbot des Unterrichtsministers für die Schulen besteht. Der Lehrer sieht, daß die Schüler vielfach nicht in der Lage sind, die notwendigsten Hefte und Bücher für die Schule zu kaufen, aber er muß von den Schülern Beiträge fordern. So müssen augenblicklich wieder regelmäßige Beiträge von den Schülern für den Bau von Volksschulen eingezogen werden. Man sollte endlich entschieden mit diesen Unsitten brechen. Schulen sollten von Steuergeldern gebaut werden, nicht von Kinderalmosen der ärmsten Volksschichten.

Japan rüstet sich

Das Erwachen Chinas / Kommt der „asiatische Block"?

Von unserem ständigen Mitarbeiter **George O'Claren**

Das Wort von der „gelben Gefahr" hat Wilhelm II. geprägt. Es war diplomatisch unüberlegt, es so laut auszusprechen wie er es tat, und es hat dem Vorkriegsdeutschland noch mehr Feinde gemacht als an sich schon da waren. Aber recht hatte der ehemalige Kaiser ganz zweifellos damit, daß eine aus dem unendlichen Asien drohende Gefahr da war — — heute noch da ist!

Man hat Wilhelm II. in Europa damals ausgelacht und einen verstiegenen Narren gescholten. Denn wenn man von den Gelben sprach, dann sah man vor sich die armseligen Rickschah-Kulis oder die Hafenarbeiter der Küstenstädte, die für eine Handvoll Reis sich sklavisch dem „weißen Herrn" unterwarfen, ihm dienten bis zur Selbstverleugnung. Daß es neben diesen Kulis und ihren Weibern (die der Weiße sich für ein paar Kupfermünzen kaufen durfte) auch noch andere „Gelbe" gab, ahnten im Westen nur wenige. Und auch die konnten und wollten es sich nicht angewöhnen, einmal mit nackten, nüchternen Zahlen zu rechnen, mit Zahlen, die damals schon eine weit aufschlußreichere Sprache gesprochen hätten als jenes Kitschbild, das den deutschen Kaiser in einer wilden Phantasieuniform, mit nacktem Schwert in der Hand, auf Vorposten gegen die asiatische Welle zeigte.

Das andere Asien

Nun: sogar in Europa hat es sich inzwischen schon herumgesprochen, daß die „Gelben" nicht nur ausnahmslos sklawische Rickschah-Kulis oder die Hafenarbeiter der Küstenstädte sind, sondern, daß zu den „Gelben" z. B. auch Japan gehört. Ein Inselreich, bedeutend kleiner als Deutschland, dafür aber mit einer fast ebenso starken Bevölkerung. Japan muß sich „ausdehnen", hat es schon getan und dabei den einzig möglichen Weg beschritten: es ist auf das asiatische Festland hinübergegangen. Was es gewinnen kann an Inseln, die heute noch den USA. oder England gehören, das ist nur wenig. Die Sandwichs oder die Philippinen sind sicherlich sehr schön und begehrenswert. Sie auf „kaltem oder heißem Wege" zu erobern, hat praktisch aber kaum einen anderen Zweck als den, Flottenstützpunkte zu schaffen und die verdammten Yankees ein wenig zu ärgern.

Tanks, Gas, Flugzeuge, Bazillen ...

Die Expansion der Japaner nach China hinüber hat selbstverständlich einen Gegendruck zur Folge, der sich auf die Dauer aber kaum nach Osten, sondern nach Westen, nach Rußland auswirken wird. Und der Russe weiß das auch ganz genau! Ich habe an der Mandschukuo-Grenze Truppentransporte gesehen, die dem Betrachter das Blut in den Adern gerinnen ließen, weil er glaubte, morgen schon sei wieder Krieg, Krieg mit allen Mitteln und Waffen: mit Tanks und Gas und Flugzeugen und Bazillen. Nur dumpf mögen die roten Reiter im Fernost ahnen, um was es bei dem kommenden Krieg gehen wird: um die Führung nämlich in dem Generalangriff Asiens gegen Europa! Ob diese Führung Japan haben wird? Rußland oder vielleicht China (in dem himmlischen Reich der Mitte liegen alle, auch die scheinbar sinnlosesten Möglichkeiten offen) — das ist an sich gleichgültig. Wer auch immer führen wird: kommen wird der große Stoß doch einmal! Und es ist fraglich, ob das morsche Europa ihn aufzuhalten imstande sein wird — — —.

Aber das ist heute noch Zukunftsmusik, wenig angenehm sicherlich, aber doch eine Musik, die später einmal erst ertönen wird. Viel näher hingegen liegt der wirtschaftliche Angriff der „Gelben" auf Europa. Und hier muß man sagen: den Krieg haben die veruneinigten Staaten Europas mindestens zur Hälfte bereits verloren!

Die Japse sind billiger

„Buy British!" schreien i● ganz England die Plakate (sogar auf den großen Ueberseedampfern der Ostasienlinien hängen sie). Nun ist Patriotismus zwar eine gute und löbliche Sache, wenn man aber in London erstklassige Glühbirnen aus Japan für 35 Pfennige angeboten erhält, während einheimische Erzeugnisse 85 Pfennige und mehr kosten, dann geht das Geschäft und damit auch der Patriotismus zum Teufel! Zwei Millionen Kubikmeter Baumwollstoffe hat Japan 1932 exportiert, fast die gleiche Quantität, die die englische Textilindustrie herstellt. Diese Exportmenge ist von den Japanern hergestellt worden mit 9 Millionen Spindeln, von den Engländern aber mit 50 Millionen! Und dazu sind die Japse noch billiger als der billigste Englishman! Da können die Plakate lange schreien: „Kauft britische Waren!" Vom Schreien allein rauchen die Schornsteine von Lancashire nicht, sondern nur vom Verkaufen ...

Gegen die Tatsache, daß Japan heute schon der größte Exporteur aller billig herzustellenden Waren aller Gattungen ist, helfen auch die schönsten Aufrufe nicht. Es sollte nicht heißen: „Kauft englische, deutsche, belgische oder französische Waren!" Sondern es sollte heißen:

„Stellt englische, deutsche, belgische oder französische Waren so billig her, daß Ihr die gelbe Konkurrenz aus dem Felde schlagt!"

Aber da liegt scheinbar der Hund begraben! Denn der japanische Fabrikant zahlt heute noch durchschnittlich nur ein Viertel der europäischen Löhne. Seine Herstellungskosten können also so niedrig gehalten werden, daß sie selbst nach Zuschlagung der Hochschutzzölle immer noch unter den Gestellungspreisen der Abnehmerländer liegen. Zudem leistet die japanische Regierung dem Export jeden nur erdenklichen Vorschub; sie befreit die Exporteure von allen möglichen Steuern, sie stellt ihnen Hilfskräfte, sie gibt ihnen Zuschüsse zur Anschaffung von Serienmaschinen. Alles mit dem ausgesprochenen Ziel, den Europäern die Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt wegzunehmen.

Eine Milliarde gegen 475 Millionen

Und nun stelle man sich einmal vor, Japan habe die seit langem angestrebte Hegemonie in Fernost sicher und fest in der Hand. Es habe die ungeheuren Bodenschätze Chinas bedingungslos zur Verfügung, die unerschöpflichen und phantastisch billigen Arbeitskräfte des Himmlischen Reiches!" „Wenn unsere Hochöfen erst mitten in China brennen, dann beginnt das Ende Europas!" hat unlängst ein japanischer Industrieller gesagt. Es ist möglich, daß er Recht behält!

Warum übrigens auch nicht? Machen wir doch einmal die einfachste Rechnung auf, die es gibt, und die aufzumachen Europa anno 1912/13 einfach vergessen hatte:

Japan hat 64 750 000 Einwohner.
China hat 500 000 000 Einwohner.
Indien hat 350 000 000 Einwohner.
Rußland hat 101 000 000 Einwohner.

Gegen diesen Menschenblock in Stärke von fast einer Milliarde stehen in Europa rund 475 Millionen Menschen. Sie sind dem Block heute noch überlegen durch Technik und Wissen und auch durch die Uneinigkeit der asiatischen Mächte. Aber seien wir einmal ehrlich: sehr weit von einer Einigung Asiens sind wir im Jahre 1930 wirklich nicht mehr gewesen! Damals waren die Sowjets die Anwärter auf die asiatische Herrschaft, die sich bis über Indien hätte erstrecken können. Warum soll, was den Herren im roten Kreml mißlang, irgend wann einmal den viel wendigeren und zäheren Japanern nicht gelingen?

Ein japanisches Weltreich wächst

Man wird sich in Europa einen grundlegenden (und vielleicht auch verhängnisvollen Fehler abgewöhnen müssen: im „Gelben" den verknechteten Rickschah-Kuli zu sehen. Der Japaner steht zivilisatorisch heute auf der gleichen Stufe wie wir! Der Chinese fühlt heute zum ersten Male seit Jahrtausenden, daß er ein Recht zu leben hat wie alle anderen, auch wie die weißen Völker! Der Russe träumt seit langem schon von einer europäischen Sowjetunion, die ihm zum Herrn der wichtigsten Rohstoff- und Produktionsstätten der ganzen Welt macht. Und der Inder schließlich wird jede Gelegenheit, den Briten abzuschütteln, mit Freuden ergreifen, auch dann, wenn er sich damit in die Abhängigkeit von Japan oder der UDSSR begibt.

Rickschah-Kulis! Gewiß! Aber hinter den Rickschah-Kulis stehen Hunderte Millionen von „Gelben", die „erwacht" sind, die geführt werden von glühenden Nationalisten, von Männern mit sehr klugen und weitschauenden Plänen. Die Mörder des am 5. Mai 1932 erschossenen japanischen Ministerpräsidenten Inukai sind zu vier Jahren Gefängnis begnadigt worden, nicht, weil der Mikado gerade einmal gut gefrühstückt hatte, als er das Gnadengesuch sah, sondern weil ganz Japan die von Inukai vertretene „liberale" Richtung, das ewige Paktieren mit den westlichen Mächten satt hat und den Mord Inukais für notwendig hielt für die weitere Entwicklung des Landes der aufgehenden Sonne. Die elf Kriegsschüler und die Hunderttausende, die heute hinter ihnen stehen, sind keine Rickschah-Kulis! Aber Männer, die ein größeres, mächtigeres und reicheres Japan wollen. Gesteigerter Export, Japanisierung Ostchinas, Bündnisverhandlungen mit der UDSSR: das sind nur Vorpostengefechte. Irgend wann einmal (und vielleicht erleben wir es noch) aber werden zwei ungeheure Mächte antreten müssen zum Entscheidungskampf: Asien und Europa! Sieger in diesem Kampf aber wird derjenige sein, der sich am frühesten schon auf ihn vorbereitet. Und es sieht aus, als sei Asien hier dem alten Europa auch schon einige Pferdelängen voraus — — —.

Langemarck

Von einem, der dabei war

([illegible]. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Mon Colonel", sagt er liebenswürdig, „verderben Sie ihm nicht ganz die gute Laune. Klettern wir lieber mal auf den Kirchturm."

Im Glockenstuhl finden sie, in unmöglichen, affenartigen Stellungen, Maschinengewehrmänner, die Gewehre in gewagten, akrobatischen Situationen. Sie lehnen sich aus den Fenstern, aber sie brauchen nicht einmal ihre Gläser herauszunehmen, denn sie sehen nichts. Ein dichter und undurchdringlicher Frühnebel hüllt die Landschaft ein und sie vermögen kaum die Menschen auf dem Platz vor der Kirche zu sehen.

„Das hätten wir auch von unten merken können," sagt O'Swald, „aber ich wollte nur sehen, ob nicht noch ein Maschinengewehr in den Glockenraum geht. Es geht in der Tat keines mehr rein."

Das ist Langenmarck am Morgen des 21. Oktober.

Der General läßt die ganze Front wieder und wieder, von Ypern bis zum Meer, an seinen unbestechlichen inneren Augen vorüberziehen. Es ist alles geschehen, was geschehen konnte. Die ganze Front ist verschwunden in Schützengräben, hinter Busch und Baum. Diese Front aus altgedienten englischen Soldaten und der ruhmreichen Infanterie der französischen Marineregimenter.

Vor allem diese Perle in der Front, Langemarck, das Kernwerk, starrend von Tod, Hölle, Verderben und Vernichtung für alle und jeden, der die Schale zu öffnen versucht.

Vor dem Sturm

Gegen halb zehn Uhr vormittags, um dieselbe Stunde da der englische General sich dem Hauptquartier nähert, um seine Eindrücke von der Front dort zu melden, steht auf der Landstraße, die aus Langemarck noch Osten führt, vierhundert Meter von der Stadt entfernt, im dichten Nebel ein Rudel Offiziere.

An beiden Seiten der Straße stehen alte Obstbäume, aber man sieht nur bis zum dritten, höchstens bis zum vierten Baum, alles weitere ist in der weißen feuchten Wand verborgen.

Inmitten des Rudels steht ein kleiner, lebhafter General, er ist ohne Mantel, trägt eine Reitpeitsche in der Hand, mit der er bisweilen durch die Luft schlägt. Es ist der Divisionskommandeur, der Langemarck anzugreifen hat. Er hat sich unbekümmert in der Stunde vor dem Angriff noch einmal hierher in die vorderste Linie begeben, hat aus der Nähe an Offizieren zusammenholen lassen, was zu fassen war und spricht noch einige Worte zu ihnen.

Es ist ein Herbsttag, angefüllt vom kalten Frostgeruch und vom süßen, verfaulten Dufte welker Blätter.

Die Straße, in deren Mitte der Generalleutnant steht, führt kerzengerade auf den Kirchturm von Langemarck zu, und wenn der Nebel nicht wäre, könnte man von dieser Stelle aus die Klinke an der Kirche ohne Schwierigkeit erkennen.

Exzellenz sieht wohl, wie der Zustand der Truppe ist.

Die Offiziere und Mannschaften, die um ihn herumstehen, sind von den langen Märschen zerschlagen und müde, vom wenigen Schlafe etwas bleich und schwach, vom wenigen Essen etwas ohnmächtig und hinfällig, vom Regen und Schmutz etwas steif und verkrustet und von allerlei Gedanken etwas verwirrt und verträumt.

Der General hat ihnen in wenigen Worten gesagt, wieviel daran liege, Langemarck heute zu nehmen. Er hat jetzt seinen Satz beendet, und er klemmt sich das Monokel fester ein. Er ist bewegter, als er es zeigen will. Er schlägt sich mit der Reitpeitsche unschlüssig an die Stiefel, er möchte noch etwas sagen, aber in diesem Augenblick tritt aus der Schar der Kompagnieführer ein kleiner Hauptmann vor. Er hat ein winziges, altes, schon etwas verrunzeltes Gesicht. Seine Uniform sitzt gut, bei allem Dreck, der an ihr klebt, sie sitzt gut. Nur hängt er seine rechte Schulter herunter. Sein Gesicht ist grau vor Kälte, aber seine grauen Augen sind kühl und klar.

Er legt die Hand an den Helm, eine dürre, knöcherne Hand, und sagt: „Gehorsamst Verzeihung, Exzellenz, ohne Artillerievorbereitung?"

Der General sieht den Hauptman ruhig an, sie sind beide gleich groß. Sie sind beide gleich alt. Der Hauptmann ist blaß, schmutzig, müde. Er ist Führer der Achten. Vor vielen Jahren hat er als Hauptmann seinen Abschied genommen. Er hat sich freiwillig wieder gemeldet, schon, als noch der Zustand drohender Kriegsgefahr bestand. Er hätte es nicht nötig gehabt, sein Alter hätte jegliche Einberufung hinfällig gemacht. Er saß nicht gut zu Pferde. Er war nicht gut zu Fuß. Er litt heftig unter Nässe und Kälte. Und sein Magen bestand nicht mehr aus den Metallwänden der Jugend, die rohe Rüben, rohes Obst und schweres Kommißbrot ohne Mühe verarbeiteten. Nein, er war kein strahlender Kriegsgott. Aber seine Kompagnie hielt ihn für einen, und das war das wichtigste.

Exzellenz läßt seinen Blick nicht vom Gesichte des alten Kameraden. Er ist um die Antwort nicht verlegen. Er braucht auch nicht verlegen zu sein.

„Was an Artillerie vorhanden ist," antwortet er gelassen, „wird die Infanterie nicht im Stich lassen."

Das heißt also, denkt der alte Hauptmann, es ist kaum Artillerie vorhanden. Und dabei, denkt er weiter, könnte dieser Sturm nur mit schwerer Artillerie angesetzt werden.

Exzellenz weiß genau, was dieser alte Offizier vor ihm in diesem Augenblick denkt, und die beiden sehen sich immer noch in die Augen, und beide wissen, daß dieser Morgen etwas bringen wird, was sie beide noch nicht erlebt haben. Und was sie sich, jeder auf seine Weise, nicht wünschen, zu erleben. Aber sie sind alte Soldaten und wünschen den Sieg, gleichviel, was er kostet.

Der Generalleutnant streckt plötzlich seine Hand aus, und der Hauptmann ergreift sie, sie wissen miteinander Bescheid.

„Um zehn Uhr wird Langemark angegriffen," sagt Exzellenz noch einmal, als ob man das nicht schon seit heute nacht wüßte, aber er sagt es wie zu sich selber.

Der Hauptmann nimmt die Hand vom Helmrand und tritt zurück.

Exzellenz wirft noch einen Blick in den Nebel hinein, dann weicht sein Stab zur Seite, die Perde werden herangeführt.

Die Gruppe von Offizieren und Mannschaften, die zurückbleiben, sehen dem Davonreitenden noch lange nach. Und die Freiwilligen denken, wie edel und ritterlich der General und seine Offiziere anzusehen waren, wie blank und straff, mit gepflegten, wissenden Gesichtern und von einer geheimnisvollen Sicherheit und Ueberlegenheit.

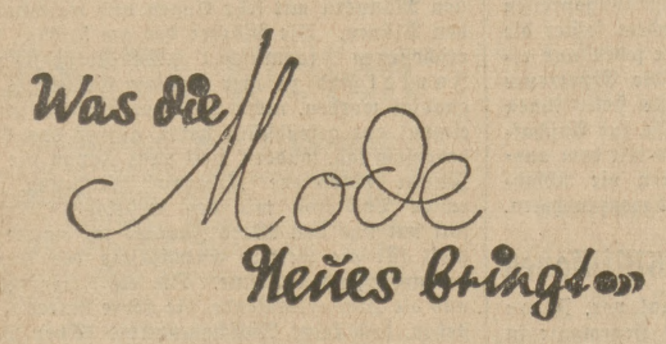
Dann leerte sich die Straße allmählich.

Nur ein Soldat blieb noch stehen und starrte tief nachdenklich die Straße entlang, dorthin, wo sie auf die Kirche von Langemarck treffen mußte. Es war Kohlhammer von der Sechsten, er machte sich in seinem Gesicht zu schaffen und sagte wehmütig: „Jetzt ruff auf'n Fahrrad und rin in das Kaff, sone scheene Straße, stattdem muß man se raushauen — — —"

„Sehr richtig, der Herr!" bemerkte ein Jägeroffizier ernst hinter ihm, „und jetzt geh los hier und such' dir deine Kanone."

(Fortsetzung folgt)

Die Welt der Frau



Wintermäntel – das aktuellste

Sie betonen mehr als jemals die breiten Schultern und schmalen Hüften und machen alle großen, schlanken Frauen noch schlanker und größer. Aber diese Mode ist auch für die etwas Stärkeren kleidsam und läßt die Kleineren größer erscheinen.

Da ist zuerst der dunkle Mantel, nur mit einem Knopf geschlossen, aus schwerem, gutfallendem Stoff. Er hat abgenähte, breite Schultern mit Steppnähten, die sich an den Aermeln wiederfinden. Der große, warme Kragen ist sehr



breit geschnitten und wird der im Winter besonders gefährdeten Lungengegend gute Dienste erweisen.

Der helle Mantel will vor allem am Vormittag getragen werden. Er besteht ebenfalls aus schwerem Stoff und hat ein weit übergreifendes Oberteil, das auch seinerseits noch verbreiternd wirkt. Eine Pelzkrawatte in schöner Form wird dazu getragen.

Das kurze Jäckchen findet auch in diesem Jahr seine Gemeinde, und zwar unter den Frauen, die ganz genau wissen, wie kleidsam es sein kann. Nur „kann", denn es stellt einige Ansprüche an die Figur. Man läßt in diesem Winter gern die Pelzverbrämung in Puffärmelchen auslaufen und als Umrahmung für die Revers auftreten, die allerdings immer übergeknöpft sind. Ein kleiner Muff vervollständigt in Gemeinschaft mit einem passenden Mützchen den kleidsamen Anzug.

Wir zeigen:

Die Frau im Beruf

Die Mikro-Operateurin

Die Arbeit der Mikro-Operateurin ist deshalb so besonders für Frauen geschaffen, weil eine unsagbare Geduld dazu gehört, weil die Frau eine gewisse zärtliche Veranlagung hat für alles Kleine und Hilflose, die sie befähigt, die oft tagelang dauernde Entwicklung in der Mikro-Welt mit immer gleichem Interesse zu verfolgen und aufzunehmen.

Mit diesen Worten ist schon die Hauptschwierigkeit des Berufes gekennzeichnet. Die Geduld! Tag und Nacht muß sie vor dem Mikroskop sitzen und gespannt darauf warten, wann beispielsweise die Zelle sich teilt. Sie arbeitet fast immer mit dem Zeitraffer. Das bedeutet, daß alle paar Minuten ein Motor den Aufnahmeapparat in Bewegung setzt und ein „Bildfenster" gedreht wird. 52 Bildfenster geben einen Meter Film und 27,6 Meter Film laufen in einer Minute durch den Projektionsapparat. Man kann sich vorstellen, wie langwierig die Arbeit ist.

Die lange, sorgfältige Arbeit aber läßt in der guten Mikro-Operateurin ein fast zärtliches Interesse für ihre Schützlinge wach werden. Sie hütet sind und fühlt sich für sie verantwortlich. Und erst das persönliche Verhältnis zu ihren „Mikro-Stars" gewährleistet einen günstigen Ausfall der Arbeit. Ein Mißerfolg aber ist gerade in diesem Fach mit sehr hohen Kosten verbunden.

Die Mikro-Operateurin muß Kenntnisse in der Anatomie und Biologie haben und eine gewisse Praxis im Sezieren. Sehr ängstlich und weich veranlagte Frauen werden sich vielleicht nicht mit allen Erfordernissen des Berufes einverstanden erklären können. Die Mikro-Operateurin muß schon aus dem gleichen Holz wie die gute Aerztin, die tüchtige Krankenschwester geschnitzt sein. Dann aber kann sie große Befriedigung in ihrer Arbeit finden

Schlafen Sie richtig?

Weshalb man nachts wachliegt / Abendessen zur rechten Zeit

Von **Lilo Roedel**

Zwei Stunden Verdauungsmöglichkeiten

Da klagen die einen, daß sie nicht einschlafen können, die andereen wachen schon nach kurzem Schlaf wieder auf und können sämtliche Hausmittel anwenden, ohne wieder „in Morpheus Arme zu sinken", und die dritten werden morgens um 3 bis 4 Uhr wach und müssen sich — herumwälzenderweise — den Morgen erwarten.

Wahrscheinlich sind all diese Erscheinungen in vielen Fällen pathologischer Natur, so daß man den Arzt raten und helfen lassen muß. Häufig wird es aber auch an dem unzweckmäßigen Verhalten vor dem Zubettgehen, an falscher Beschaffenheit des Zimmers und zu heißer oder zu kalter Temperatur liegen. — Reden wir erst einmal von der Zeit vor dem Schlafen:

Wir können es unserem Körper nicht zumuten, sich zu entspannen und zu erholen, wenn für eins seiner Organe — den Magen — gerade die Hauptarbeitszeit beginnt. Wenn er angefüllt ist mit allerlei schönen Dingen, muß er sie verdauen und kann nicht an Ruhe denken. Diese Tätigkeit wirkt sich hemmend auch auf sämtliche anderen Organe aus. 2 Stunden vor dem Zubettgehen muß die letzte Mahlzeit eingenommen sein. Ein Stück Schokolade kann man dabei immer noch im Bett knabbern. Obwohl auch das für die Zähne nicht sehr vorteilhaft ist.

Außerdem sollte man es vermeiden, sehr schwere Speisen zum Abendbrot zu essen. Besonders Kindern muß man eine leichte Speise — Pudding — geben; dazu vielleicht ein Butterbrot und einen Apfel resp. Birne. Aber auch der Erwachsene gewöhne sich daran, die Abendmahlzeit möglichst leicht zu gestalten. Die Erfrischung, die der Schlaf dann bringt, wiegt den eventuellen Ausfall an Nährstoffen gut und gern auf.

Temperatur und Schlaf

Es ist kein Heldentum, den ganzen Winter über die Schlafzimmerfenster Tag und Nacht sperrangelweit offen zu lassen. Man könnte eher sagen, es ist Unüberlegtheit. Denn dadurch wird die Temperatur im Zimmer eiskalt. Da sie natürlich stagniert — so heroische Menschen fürchten meist den „Zug" ganz besonders —, wirkt sie unsagbar erkältend und bringt es fertig, einen Menschen in einer Nacht zum Verwandten des Eiszapfens gefrieren zu lassen. Wenn sich dann die Erkältungen einstellen, der betreffende morgens gar nicht warm werden kann, setzt das große Verwundern ein.

Die Zimmertemperatur soll niemals eiskalt sein. Verschlagen — aber gut durchlüftet. Vor dem Schlafengehen sollte man noch einmal kräftig Durchzug veranstalten und dann die Fenster ruhig schließen Man wird nicht so völlig erstarren und schläft doch in guter, gesunder Luft.

Aber auch mit der Morgensonne ist das häufig eine schwierige Angelegenheit. Trotz der allgemeinen Begeisterung über die Frühsonne im Schlafzimmer gibt es Menschen, die mit Kopfschmerzen aufwachen, wenn die ersten Sonnenstrahlen sie im Bett treffen. Für sie ist die Sonne eine gute Freundin am Tag, aber nicht am frühen Morgen für das ruhende Gehirn. Sie sollten sich nicht beschämt in sich selbst verkriechen, weil sie das köstliche Geschenk der Morgensonne nicht zu würdigen wissen, sondern sie sollten sich Sonnenvorhänge kaufen, die das Licht auffangen und gemildert weitergeben. Der Vorteil, der in kopfschmerzlosen Vormittagsstunden besteht, wiegt die ausgesperrte Sonne schon auf.

Wie liegt man im Schlaf?

Hunderttausend Hausregeln gibt es: Auf der rechten Seite liegen, um das Herz zu schonen; auf der linken Seite, um die Leber liebevoll zu behandeln; vor der Rückenlage wird gewarnt, weil man unzweifelhaft nach einigen Nächten anfängt zu schnarchen; die Bauchlage bedrängt angeblich den Magen zu sehr; lang ausgestreckt soll man liegen, weil man davon wächst, und gekrümmt, weil man dann geschmeidig bleibt.

Und alle diese Hausmittel behaupten, gerade eben ihre Haltung strenge den Körper am wenigsten an. Und damit haben sie recht. Es kommt bei der Lage im Schlaf darauf an, den Körper möglichst wenig zu beanspruchen. Langjährige Untersuchungen der Universität Pittsburg haben nun sehr beachtliche Resultate gezeitigt. Nach ihnen ist es völlig gleichgültig, welche Haltung der Schläfer einnimmt. Er behält sie doch nicht bei. Der Körper selbst reguliert sich und bestimmt die Haltung. Und man hat festgestellt, daß er spätestens alle 10 Minuten die Lage wechselt. Aus der Erfahrungstatsache heraus, daß jede Haltung, und erscheine sie im ersten Augenblick noch so bequem, auf die Dauer irgendwelche Organe ermüdet. Nur der stete Wechsel in der Haltung gibt dem Körper die Entspannung, die er braucht, um am nächsten Morgen voll leistungsfähig zu sein.

Hilfe für angegriffene Schulbücher

Alte Bücher werden neu!

Um ein Buch von Grund auf neu zu binden — dazu gehören Kenntnisse und Routine eines gelernten Buchbinders. Um aber billige, geheftete Bände haltbar zu machen, Schäden im Anfang zu flicken, da genügen ein wenig Sorgfalt und Geduld von geschickten Fingern. Die Hauptsache ist ein Topf mit nicht zu dünnflüssigem Kleister aus Kartoffelmehl, denn dieser fleckt nicht und ist billig herzustellen. Eine Papierschere, noch besser ein scharfes Messer, ein Bleistift, ein rechter Winkel, weißes Konzeptpapier und einige Reste von Stoffen, vielleicht auch bunte oder selbst hergestellte Kleisterpapiere genügen zur Ausrüstung. Dazu ein freier Küchentisch und ein ungestörter Abend.

Handelt es sich um geheftete Bände, die zwar an den Titelblättern abgerissen, aber sonst noch fest sind, dann überklebt man zuerst den Buchrücken in ganzer Länge und Breite mit einem festen Papierstreifen, man kann auch dünnen Karton nehmen. Nun schneidet man ein Stück Papier oder Stoff zurecht, das so groß ist wie das aufgeschlagene Buch und außerdem noch überall einen Zentimeter überragt. Das wird mit Kleister nicht zu naß eingeschmiert, das Buch so darauf gelegt, daß überall ein gleich breiter Rand hervorsteht, und nun schneide man die Ecken bis auf einen Millimeter in der Diagonale ab. In der Breite des Rückens wird ebenfalls oben und unten der Rand abgeschnitten und dann dieser Rand wie ein Saum umgeschlagen. Zum Schluß klebt man noch ein Blatt Papier vorn und hinten gegen den inneren Rand, um ihn sauber zu machen, lege zum Schutz bis zum Trocknen noch ein Blatt vorne und hinten in das Buch, schließe es genau aufeinanderliegend und lege es zum Pressen 24 Stunden unter eine Belastung von ungefähr zehn Pfund.

Frau Ilse K.

Für Kinder und Puppen

Das Kind in Wolle

Kinder in Wolle — das ist eine Zusammenstellung, wie sie jede Mutter liebt und mit der auch die kleinen Leute für gewöhnlich sehr einverstanden sind. Kann man doch in Wollsachen so herrlich toben, sie behindern keine Bewegung und sehen nebenbei noch herrlich bunt aus. Hier sei nur von einem Hausanzug für Jungen und Mädchen die Rede, der bestimmt überall jubelndes Entzücken hervorrufen wird.

Die langen Hosen sind gehäkelt und werden durch kurze Träger gehalten. Sie ergänzen das Blusenhemdhöschen, das darunter gezogen wird und im Sommer offen als Spielhöschen getragen werden kann, zu einem warmen Hausanzug. Das Ganze wirkt nicht hemmend, wie alle Wintersachen, beim Spielen, sondern erlaubt ein Toben, wie es bisher nur die schönste Sonne am Strand zuließ.

Für die Puppen aber! Man darf es sich gar nicht erst anschauen. Auf jeden Fall möchte man sofort anfangen zu spielen, wenn man all die niedlichen Sachen sieht. Von dem reizendsten Hemdhöschen bis zum elegantesten Taufkleid ist alles vorhanden, was sich eine Puppe „aus guter Familie" nur wünschen kann. Und alles in so schöner Aufmachung, daß es wirklich Ueberwindung kostet, sich nicht eine Puppe anzuziehen.

Es ist schon am besten, man hebt sich die beiden Beyer-Hefte, „Wollene Kindersachen" und „Puppen-Kleidung", für einen freien Herbstabend auf, um sich in Ruhe die schönsten Dinge auszusuchen, die man in diesen Heften bestimmt findet.

Liro.

Wie kauft man Stoff ein?

Kleine Winke für den Einkauf

Wer heute Stoff zu Kleid, Mantel, für Möbelbezüge oder Gardinen einkauft, legt gleichsam ein kleines Vermögen an. Es gilt also besonders vorsichtig zu sein, damit sich der Kauf nicht als Fehlspekulation erweist . . .

Jeder kulante Geschäftsmann wird der Hausfrau vor dem Kauf gern ein Stoffpröbchen überlassen. Damit kann die Hausfrau — falls er sich um Waschstoffe handelt — daheim die Kochprobe anstellen. Gute Stoffe sollen niemals mehr als zwei Prozent einlaufen — bei einem Meter also zwei Zentimeter.

Baumwollstoff läßt sich leicht reißen, an der Rißstelle sind die Fadenenden gleichmäßig und kurz.

Leinen läßt sich schwer reißen, die Fadenenden an der Rißstelle sind ungleich lang.

Baumwollstoff wird beim Waschen weich, Leinenstoff bleibt glatt und kühl. Löst man aus dem Stoff einige Fasern, so erweisen sich Baumwollfasern als 10 bis 20 Zentimeter lang und etwas gekräuselt.

Eine gute Probe, ob Leinen oder Baumwolle eingehandelt wurde, ermöglicht auch ein Tropfen Oel, den man auf das Gewebe bringt. Im Leinenstoff erscheint diese Stelle, gegen das Licht gehalten, durchsichtig, beim Baumwollstoff undurchsichtig und matt.

Baumwollfasern und Kunstseide brennen mit heller Flamme, Wolle glimmt nur, auch reine Seide brennt nicht helleuchtend, sondern schwelt nur.

Praktische Winke

Um die Handschuhe

Lederhandschuhe halten länger, wenn man sie sorgfältig pflegt. Nach dem Ausziehen werden sie mit einem weichen Poliertuch vom Staub befreit und langgezogen.

Ausgewaschene gelbe Wildlederhandschuhe färbt man mit etwas Safran im letzten Spülwasser wieder auf.

Zu enge Lederhandschuhe legt man in ein leicht angefeuchtetes Tuch und läßt sie einige Stunden darin liegen. Dann ist das Leder dehnbarer geworden. Um der Farbe aber nicht zu schaden, darf das Tuch nicht zu feucht sein.

Hartgewordene Lederhandschuhe knetet man mit etwas Rizinusöl fest durch. Sie werden dadurch wieder geschmeidiger.

Gefaßte Mörder

Gnesen, 7. Oktober. Die Mörder des Landwirts Zygmunt Wruczyński aus Mieleszyn sind von der Polizei im Laufe des gestrigen Nachmittags im Dorfe Sosna bei Stralkowo festgenommen worden. Es handelt sich um den 21jährigen Piotr Glinka und den 27jährigen Josef Radziński, die beide aus dem Dorfe Piętno im Kreise Turek stammen. Sie werden sich vor dem Standgericht in Gnesen zu verantworten haben.

6jähriges Kind verursacht Großfeuer

ü. **Mogilno, 7. Oktober.** Der 6jährige Sohn des Landwirts Antoni Konieczka in Szerzawy spielte mit Streichhölzern und zündete damit hinter den Gebäuden einen Haufen Kartoffelkraut mit Quecken an. Bald ergriffen die Flammen das nicht weit davon stehende Rohr, und in wenigen Minuten schlugen sie auch auf die Wirtschaftsgebäude über, welche alle, außer einem Wagen- und Holzschuppen in kurzer Zeit vollständig eingeäschert wurden. Mitverbrannt ist fast das ganze tote Inventar, Mobiliar, 60 Zentner Getreide, welche in einem Zimmer aufgeschüttet waren, und zwei Kälber. Der Schaden wird auf 20 000 Zloty geschätzt und ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. An der Brandstätte erschienen die Mogilnoer und die Padniewoer Feuerwehr,

Umfangreiche Schadenfeuer

z. **Inowrocław, 7. Oktober.**

Die Scheunenbrände mehren sich! In Gniewkowo hiesigen Kreises entstand auf dem Gehöft der Besitzerin Nowacka ein Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Scheune mit der diesjährigen Ernte in kurzer Zeit in Asche gelegt war. Infolge des herrschenden starken Westwindes hatten die Wehrmannschaften Mühe, die angrenzenden Gebäude, Stallungen und Schuppen vor der drohenden Gefahr zu schützen, was ihnen nach anstrengender, stundenlanger Arbeit auch gelang. — Ein weiteres Großfeuer entstand im Dorfe Zalesie bei dem Ansiedler Jan Krol, wo die Scheune, der Schweinestall und der Schuppen mit den darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräten in kurzer Zeit vollständig vernichtet wurde. Von hier sprang das Feuer auf die Besitzungen der Nachbarn Antoni Krol und Wincent Kasprzak über, wo ebenfalls Scheunen und Viehställe mit Getreide und landwirtschaftlichen Geräten und außerdem die Wohnhäuser vernichtet wurden. Die Polizei hat zur Aufklärung über die Entstehungsursache eine Untersuchung eingeleitet.

Grabhügel als Versteck für Diebesbeute

Eine gestohlene Brosche der Frau Minister Beck gefunden

— **Bentschen, 7. Oktober.** Laut Blättermeldungen wurden der Frau Außenminister Beck während ihres Kuraufenthalts in Ciechocinek viele wertvolle Schmuckgegenstände, darunter eine wertvolle Brosche, gestohlen. Nach mühsamen Ermittelungen entdeckte man die Diebin in Strelno in der Person der unverehelichten Helene Makowska. Ins Kreuzverhör genommen, gestand diese ein, die Brosche unter einem Blumentopf auf dem Grabe der Mutter, die im Laufe dieses Sommers verstorben ist und auf dem katholischen Friedhofe in Bentschen beerdigt ist, versteckt zu haben. Der Polizeiinspektor Greffner aus Posen, der persönlich die Untersuchung leitete, kam nach hier und fand die Brosche an dem angegebenen Orte. Die Brosche hat einen Wert von 20 000 Zł. Die Helene Makowska hat noch weitere Betrügereien auf dem Gewissen, ebenso ihre Schwester Marie M., welche in Bentschen ein Papiergeschäft unterhielt. Beide befinden sich in Untersuchungshaft in Posen. Die anderen gestohlenen Schmuckgegenstände konnten die Diebinnen bereits verkaufen. Den Erlös hierfür haben beide bereits durchgebracht.

Inowrocław

z. **Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins „Kujawien".** In der am letzten Mittwoch abgehaltenen Monatssitzung erinnerte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzere Stübner zuerst an die Winterhilfe, für die als Sammelstelle der Ein- und Verkaufsverein Inowrocław fungieren wird. Darauf sprach der Leiter der Rechtsabteilung der Welage Dr. Klusak aus Posen über verschiedene Gesetze und Verordnungen, die in letzter Zeit neu herausgekommen und für die Landwirtschaft von besonderem Interesse sind. Des Weiteren berührte Redner die Neuordnung des Krankenversicherungsgesetzes. Nach einer Wechselrede, die sich an diesen wertvollen Vortrag schloß sprach Herr Dr. Burchard-Posen über „Aufgaben, Ziele und Arbeitsweise der „Berufshilfe". Auch diesem mit großem Beifall aufgenomenen Vortrag folgte eine Aussprache. Zum Schluß wurde noch die diesjährige große Mäuseplage berührt, wobei einzelne Mitglieder ihre Erfahrungen bekanntgaben.

z. **Wieder ein Scheunenbrand.** In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr brach auf dem Gehöft des Landwirts H. Jost in Gąsk hiesigen Kreises ein Feuer aus, durch welches die Scheune und der Schuppen vollständig eingeäschert wurden. Auch ein Teil des Getreides sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten mit.

z. **Kirchliches.** Am kommenden Sonntag wird in Luisenfelde Dąbrowa-Biskupia) hiesigen Kreises eine Kirchen- und Schulvisitation stattfinden. Am Donnerstag, dem 12. d. Mts., findet vormittags 10½ Uhr die diesjährige Kreissynode statt. Das vom Konsistorium zur Verhandlung gestellte Referat „Was kann seitens der kirchlichen Gemeindekörperschaften und ihrer Mitglieder in Unterstützung des Pfarramtes zum inneren Aufbau des Gemeindelebens geschehen?" hält der Gemeindehelfer Ramus aus Elsendorf.

Znin

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Am Montag fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt. Direktor Szymański erstattete Bericht über die Abrechnung des Haushaltsjahres 1932/33. Die einzelnen Budgets weisen folgende Zahlen auf: 1. Administration 311 280,50 Zł. Ausgaben, 315 826,65 Zł. Einnahmen, 2. Elektrizitätswerk 37 820,70 Zł. Ausgaben, 42 843,38 Zł. Einnahmen, 3. Wasserleitung 19 099,28 Zł. Ausgaben, 22 626,88 Zł. Einnahmen, 4. Schlachthaus 26 735,98 Zł. Ausgaben, 26 854,55 Zł. Einnahmen, 5. Gasanstalt 76 317,62 Zł. Ausgaben, 80 793,70 Zł. Einahmen. Eine längere Diskussion rief die Angelegenheit des Kommunalzuschlages zu den staatlichen Steuern für Alkohol- und Spirituserzeugnisse sowie für die Patente zum Verkauf derselben hervor. Beschlossen wurde, in beiden Fällen je 100 Prozent zu erheben.

Tremessen

ü. **Wegen Unterschlagung verurteilt.** Vor der Strafkammer des Gnesener Bezirksgerichts hatte sich wegen Unterschlagung von öffentlichen Geldern der ehemalige Präses des Aufständischen-Verbandes, Marjan Łuczak, zu verantworten. Der Anklageakt warf ihm vor, 700 Zł. aus der Sterbekasse des genannten Verbandes unterschlagen zu haben. Nach der Beweisaufnahme verurteilte ihn das Gericht zu 8 Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. In allernächster Zeit wird sich derselbe auch wegen Fälschung einer Namensunterschrift auf einem Wechsel zu verantworten haben.

Strelno

ü. **Diebstähle.** In der Nacht zum vergangenen Dienstag wurde der hiesige Kaufmann Palkowski in der Inowrocławer-Straße durch das Gebell seines Hofhunde aus dem Schlafe geweckt. Schnell ergriff er die Taschenlampe und den Revolver und begab sich in den Laden, wo er im Vorzimmer unter dem Sofa versteckt einen Einbrecher fand. Als P. darauf Alarm schlug, sprang derselbe durch das Fenster und verschwand in dunkler Nacht. P. jagte ihm noch eine Kugel nach, die aber fehlte. Später stellte P. fest, daß der Dieb nach Herausnahme einer Fensterscheibe in den Laden gelangte, wo er das Kassengeld und Marken gestohlen hatte. — Ein zweiter Diebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag in der ul. Św. Ducha verübt, wo Diebe von der Hofseite in das Schuhwarengeschäft der Witwe Turek eingedrungen waren und 180 Zł. Bargeld sowie ca. 100 Paar Herren-, Damen- und Kinderschuhe gestohlen haben.

Nakel

§ **Blutige Schlägerei.** Zu einer blutigen Schlägerei kam es hier auf dem Marktplatz. Ein früherer Arbeiter des Landwirts Wojtalewicz hielt seinen früheren Brotherrn wegen eines Restlohnes an. Statt einer Antwort erhielt er eine Ohrfeige. Der Arbeiter, der dadurch gereizt war, schlug nun mit einem harten Gegenstand auf den Landwirt, der aus Malocin stammt, ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach.

Mrotschen

§ **Neue Hebamme.** Der Bezirkshebamme Marja Kujawa in Lindenwald übertrug der Kreisausschuß den Bezirk Skoraczewo mit dem Sitz in Lindenwald. Zu dem Bezirk gehören folgende Ortschaften: Jaszkowo, Mierucin, Lindenwald, Tononek, Ostrowek, Skoraczewiec, Tuszkowo, Tonin, Skoraczewo und Konstantowo.

Budsin

§ **Tödlicher Unglücksfall.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier, dem der Landwirt Reinhold Zellmer aus Sokolowo zum Opfer fiel. Z. war mit seinem Gespann zur Stadt gekommen und stand neben den Pferden mit einem Bürger im Gespräch. Aus unbekannter Ursache gingen die Pferde plötzlich durch und rissen ihren Herrn mit. Er wurde gegen einen der Chausseebäume geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Er wurde unverzüglich zu der Aerztin Fräulein Dr. Spitzer geschafft, die aber nur noch den eingetretenen Tod feststellen konnte.

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Schwersenz. Sonntag, 9 Uhr: Missionsgottesdienst. 10 Uhr: Kindergottesdienst. 14 Uhr: Jungmädchenkreis. Montag, 20 Uhr: Jungmännerstunde. Dienstag, 15 Uhr: Monatsversammlung der Frauen. 20 Uhr: Bibelstunde.

Wilhelmsau. Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst. Mattke.

Wreschen. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Mattke.

Kostschin. Sonntag, 10.45 Uhr: Erntedankfest, Abendmahlsfeier. 12.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 3 Uhr: Frauenhilfe. 5 Uhr: Bibelstunde. 7 Uhr: Jugendstunde.

Evangelische Kirche Rawitsch. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Lesegottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends, 7.30 Uhr: Verein junger Männer. Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Verein junger Mädchen.

Landeskirchliche Gemeinschaft Rawitsch. Sonntag, Abendandacht. Mittwoch: Bibelstunde. Donnerstag: Jugendbund.

Sportmeldungen

Schmale Felder

Zwei Außenseiter in Front

Das schöne Wetter hatte eine ziemlich große Zahl von Besuchern angelockt, die aber nur zum Teil auf ihre Kosten kamen, da neben sehr schmalen Feldern — 23 Pferde in sechs Rennen — im 3. und 5. Rennen krasse Außenseiter triumphieren konnten; die Totalisatorquoten dieser beiden Rennen — 30,50 und 31,50 für 5 — fielen auch dementsprechend aus.

Hindernisrennen über 4000 Meter
Preise 900, 270, 90 Zł.

1. Stall Podhalańkas „Danuta II", Kapt. Bylczyński, 70 Kg.; ferner liefen Zagończyk und Dorotka. Zagończyk führt bis zum Berg, wo ihn Danuta erreicht, um verhalten mit fünf Längen zu gewinnen. Dorotka war nirgends. — Tot.: 9,50 : 5.

Flachrennen über 1100 Meter
Preise 500, 250, 50 Zł.

1. Bar. Bronenbergs „Facet", 54 Kg., Biesiadzyński; ferner liefen Baszta und Makata. Nach dreimaligem Fehlstart werden die Pferde im Gänsemarsch abgelassen. Baszta 3 Längen zurück. Facet führt bis ins Ziel, Baszta kann nur auf eine Länge auflaufen. — Tot.: 8,50 : 5.

Hürdenrennen über 2400 Meter
Preise 900, 270, 90 Zł.

1. E. Rachwalskis „Gereza", 67 Kg., Kurowski; 2. W. Bobińskis „Cherie", 71 Kg., Wojtkowiak; ferner liefen Gazimur und Aino II. Der savorisierte Gazimur führt vor der ebenfalls viel gesetzten Cherie bis in den Einlauf, um vor der Tribüne Cherie und der vorspritzenden Gereza, die mit fünf Längen gewinnt, den Vorrang zu lassen. — Tot.: 30,50 : 5; Pl. 7,50, 6.

Flachrennen über 1800 Meter
Preise 700, 210, 70 Zł.

1. Graf Korzbok-Łackis „Etoile II", 55 Kg., Szymański; 2. H. Pomernackis „Brilotta", 56 Kg., Kończal II; ferner liefen Jam, Jedynak II, Gigolo, Harda. Zuerst führt Harda, später Etoile II, die mit fünf Längen gegen die gut vorstoßende Brilotta gewinnt. — Tot.: 8,50 : 5; Pl. 8,50, 20.

Hürdenrennen über 2400 Meter
Preise 700, 210, 70 Zł.

1. Graf Mielżyńskis „Warszawiak", 71 Kg. Lipiński; 2. T. Rybickis „Pech", 65 Kg., Kurowski; ferner liefen Edgar, Klinga, Roi Borde (gefallen). Warszawiak führt vor Edgar bis zur Tribüne; hier wir Pech vorgeworfen und kann bis auf einen kurzen Kopf zu Warszawiak auflaufen. Roi Barde hatte vor dem Berg ihren Reiter verloren. — Tot.: 31,50 : 5; Pl. 12,50, 9.

Flachrennen über 1800 Meter
Preise 900, 270, 90 Zł.

1. Graf Korzbok-Łackis „Nerv", 61 Kg.; 2. Graf Mielżyńskis „Bira", 59 Kg. Nerv läßt Bira in gutem Tempo bis vor die Tribünen führen, schießt hier aber vor und gewinnt leicht mit zwei Längen. — Tot.: 6,50 : 5.

Fußballkampf Deutschland—Polen

Nach einer Meldung aus Danzig wird der Länderkampf zwischen Deutschland und Polen Ende Oktober, in Frage kommt wohl in erster Linie der 29. Oktober, auf der Jahn-Kampfbahn in Danzig stattfinden. Die vorbereitenden Arbeiten sind in Danzig bereits in Angriff genommen worden. Die für die Zuschauer vorgesehenen Anlagen der Jahn-Kampfbahn sollen auf ein Fassungsvermögen für 25 000 Menschen erweitert werden.

Freitagergebnisse im „Olympia"

Der gestrige Ringerabend nahm einen stürmischen Verlauf. Gomola wurde von Miazio in 20 Minuten gelegt. Er muß jetzt aus dem Turnier ausscheiden. v. Sydow-Blumberg, der deutsche Baron, erzwang mit Sztekker ein Remis. Pendelton wurde disqualifiziert, so daß Grabowski den Sieg einstecken konnte. Kawan und Leskinowitsch trennten sich unentschieden. Gromow gelang es, Koehler zu legen.

Heute: Sztekker—Pendelton, Kawan—Neumann, Grabowski—von Sydow-Blumberg, Raago—Leskinowitsch und Miazio contra „Unbekannt".

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Herren- u. Damen-Konfektion

Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma

Konfekcja męska
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Pianino
billig zu verkaufen.
Szamarzewskiego 12,
Wohnung 3.

Möbelausverkauf
komplette Einrichtungen billig.
Żytkowiak
Chwaliszewo 5.

Ofenkacheln
weiß und bunt, glatt u. gemustert, in besonders großer Auswahl am Lager.
Ferner empfehle glasierte **Wandplatten u. Steinzeugfußbodenplatten** in allen Farben zum Auslegen v. Wänden und Fußböden in Küchen, Badezimmern, Bäckereien, Fleischereien usw.

Gustav Glaetzner,
Poznań 3.
Jasna 19. Tel. 6580, 6328
Lager:
Kraszewskiego 10.

Babikopf und Glatze.

Wenn Ihre Bekannten Ihnen lächelnd Ihre ausgefallenen Haare vom Anzug entfernen, wenn Sie täglich bei der Morgen-Toilette zuerst vereinzelte, dann ganze Büschel ausgefallener Haare bemerken, dann werfen auch Sie sich die Frage vor: „Werde ich auch bald zu den Kahlköpfigen zählen?"

Betrachten Sie doch bitte die Entwicklung des Haarwuchses in den allerersten Monaten des menschlichen Lebens!! Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, dass die jüngsten Menschenkinder, ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, fast ausnahmslos die Prozedur des Haarausfalles — von den „Geheimratswinkeln" an bis zur „Billardkugel" und kompletten Glatze mitmachen, wie sie sich später dann beim Erwachsenen wiederholt?

Die Ursachen dieser Baby-Glatzen sind heute von der Wissenschaft einwandfrei festgestellt. Infolge des ständigen Auflegens einerseits und der durch schnelles Wachstum der Schädelknochen hervorgerufenen Spannung der Kopfhaut andererseits wird die regelmässige Zufuhr der Nahrung zum Haarboden unterbunden; als Folge hiervon tritt dann der Haarausfall ein. Nach einigen Monaten, wenn das Kind bereits sitzen kann und das Wachstum in normale Bahnen gelenkt ist, beginnt der Haarwuchs von neuem — die Zufuhr der Haarnahrung kann regelmässig stattfinden. —

Und auch beim Erwachsenen liegt der Haarausfall nur an mangelhafter Ernährung des Haarbodens. Wer bei drohender Glatze rechtzeitig mit der rationellen Pflege des Haarbodens beginnt, hat volle Aussicht, sein Haar zu erhalten und das Gespenst der Glatze zu bannen.

Viele Tausende verdanken „Neo-Silvikrin" Gesundheit, Fülle und Schönheit ihrer Haare.

Einige Tropfen „Neo-Silvikrin" enthalten gewissermaßen Millionen lebender Haarzellen.

„Neo-Silvikrin" vollbringt auf Ihrer Kopfhaut wahre Wunder, beseitigt Schinnen schon in kurzer Zeit, dem Haarausfall wird bereits nach einigen Wochen des Gebrauches völlig Einhalt geboten, und auf den kahlen Stellen beginnen allmählich wieder neue Haare zu wachsen, die sich von Woche zu Woche kräftigen.

Wenn Sie mit Ihrem Haar nicht zufrieden sind, ganz gleich, ob Sie an Schinnen, Kopfjucken oder an Haarausfall leiden, warten Sie nicht, bis es zu spät ist, sondern beginnen Sie frühzeitig.

Machen Sie von unserem Gratis-Angebot Gebrauch und versäumen Sie nicht, noch heute den Gratis-Bezugsschein mit Ihrer genauen Adresse auszufüllen und uns im frankierten Briefumschlag einzusenden.

Gratis-Bezugsschein!
Abzusenden in frankiertem Briefumschlag an:

Laboratorium „Silvikrin", Danzig 202,
Böttchergasse 23-27.

Ich bitte mir kostenlos und franko zu übersenden:
1. Eine Probe von einem Neo-Silvikrin-Präparat.
2. Eine Broschüre „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres Kopfhaares".
3. Medizinische Berichte über die Erfolge des Silvikrins.

Name: ....
Wohnort, Post: ....
Strasse: ....

Erstlings-Ausstattung



Komplett bestehend aus:
a) 32 Stück zł 40,—
b) 39 Stück zł 68,—
c) 67 Stück zł 129,90
Ferner:
Kinderwäsche, Steppdecken, Einschütte, fertig, auf Bestellung und vom Meter, in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen u. verschiedenen Qualitäten empfiehlt

J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus und Wäschefabrik,
ulica Wrocławska 3.

Ausführliche Preisliste auf Wunsch unentgeltlich.

Trauringe



in Gold, glatt und graviert. Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwiłkowski,** Poznań, Św Marcin 40



Damen- und Kindermäntel
Herbst u. Winter
Fertige u. Maßanfertigung, solide, reizende Ausführung.
Billigste Preise!
Auch Ratenzahl. gegen Assignate „Kredyt"
J. Szuster, Stary Rynek 76, I. Etg. (gegenüb. d. Hauptwache).

Baubeschläge
für Türen u. Fenster,
Armaturen
für Kachelöfen und Kochherde, Spezialität:
Schiebetürbeschläge
liefert Engros-Detail
Spezialgeschäft
Hurt Polski, Poznań
Wrocławska 9. Tel. 1581.

Damen-Mäntel
für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons
schon eingetroffen!
Ungeheure Auswahl!
Sehr billige Preise!

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und Kostüme in **Wolle, Halbwolle und Seide.**

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw

Täglich Eingang von Neuheiten!
Äußerste Kalkulation, daher **billig.**

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw.
Spezialität:
Brautausstattungen.

ca. 2000 Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle
halb umsonst.

J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zl 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse

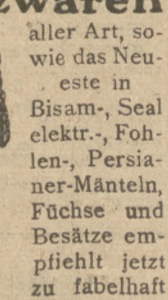
Klavier
spottbillig zu verkaufen.
Patr. Jackowskiego 19, Eingang 3, Wohnung 31.

Pelze
neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Fensterbeschläge
Türbeschläge
Eiserne Fenster
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Töpferartikel
Zinkbleche
Werkzeuge
T-Träger
Stabeisen
Eiserne Bettgestelle
Messer und Gabeln
Kaffeemühlen
Fleischmaschinen
Eiserne Töpfe
Wirtschaftswaagen
Plätteisen
Waschwannen
Westfäl. Kochherde
Eiserne Öfen
empfiehlt billig
Jan Deierling
Poznań, Szkolna 3.

Pelzwaren





aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!

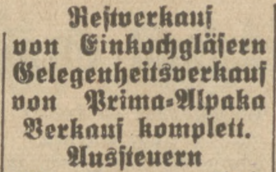
Teelöffel	7 gr
Wassergläser ..	10 gr
Wandspiegel ..	25 gr
Tassen	25 gr
Speiseteller ..	30 gr
Bestecke .... v.	60 gr
Fegebesen	85 gr
verz. Eimer ..	1.90 zł
Thermosflasch.	3.25 zł
Fleischmühlen	7 50 zł
Eis. Bettstellen von	19.50 zł
Eßlöffel	10 gr
Topfreiniger ..	15 gr
Reibeisen	25 gr
Bindegläser v	15 gr
Schrubber	50 gr
Küchenlampe ..	75 gr
Waschbrett ..	1.50 zł
Plätteisen ..	3.75 zł
Kaffeeservice v.	6.75 zł
Eis. Polsterbett	16.50 zł

Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Bab, St. Rynek 46

Bitte vergessen Sie nicht,
daß man Damen-, Bett- und Kinderwäsche aus erstklassigem Stoff am vorteilhaftesten kauft bei
M. Wojtkiewicz,
ul. Nowa 11.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder, sowie gute starke Arbeitsschuhe für den Herbst kauft man am besten und billigsten im Schuhgeschäft Fr. Zerbst. Poznań, ul. Żydowska 1.

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art
schön und billigst,
Strick- u. Häkelwollen,
Stickgarne usw.
Neuheiten in Kissen,
Decken etc.
aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.



Für den Winter
beschaffen Sie sofort unsere
billigen Bettfedern
Gänsefedern von zł 3 20
Entenfedern von zł 2.—
Daunen von zł 6.50
Prima warme Daunendecken von zł 65.—, Klotdecken mit Wollfütterung von zł 30.—, Bettdecken von zł 10.50.
Größtes Lager — billigste Preise!
EMKAP
M. Mielcarek
Poznań, ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedernreinigungsanstalt!





Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Eßzimmer — Herrenzimmer
Mahagoni - Pyramide, schwere Verzierungen, wegen Ausverkauf billig abzugeben.
Żytkowiak
Chwaliszewo 5.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20
Tel 1162

Glühlampen

5—25 Watt	zł 1.60
40 „	„ 1.85
60 „	„ 2.50

Elektrische Beleuchtungen Schreib- und Nachttischlampen in großer Auswahl.
W. Thiem,
ul. 27. Grudnia 11.

Damenhüte
Mützen, Baretts, auch Umarbeitungen empfiehlt billigst
Julja Mayer,
Wodna 22.

Zur Wintersaison
empfehle in großer Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen: **Pyjamas, Pullover, wollene Westen,** Unterwäsche, **Überziehstrümpfe** mit und ohne Fuß, wollene **Socken, Oberhemden, Krawatten** in schönen, modernen Mustern, **Haus- u. Reiseschuhe.** — Elegant — **Praktisch — Billig** kauft jedermann nur bei
R. Potocki, Poznań,
Plac Wolności 10.

Verkaufe billig einen
Motordreschsatz
deutsches Fabrikat, mit kompl. Reinigung und Sortierung und
1 Drillmaschine
2½ m, alles in bester Ordnung.
Myk, Tuchorza,
pow. Wolsztyn.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Molkerei gesucht
welche größeres Quantum **Butter** dauernd täglich liefert. Off. unter 6249 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ausbesserungen
und Handarbeiten werde billigst ausgeführt. Off. unter 6246 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Restverkauf von Einkochgläsern
Gelegenheitsverkauf von Prima-Alpaka
Verkauf komplett.
Aussteuern
Bill. Bezugsquelle f.
Restaurants — Kaffeehäuser — Pensionate u. Krankenhäuser nur direkt in der
Hurtownia Porcelany,
Wroniecka 24, (im Hofe).

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1.
Hof l., I. Tr.
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Radio-Apparate
Ausschaltungen, Netzanschlußgeräte, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań
św. Wojciecha 29.

Achtung!
Maj. Radojewo gibt jetzt gute Absatzferkel ab.
Poczta Biedrusko,
pow. Poznań.

Nähe
elegant, schnell, billig, übernehme Kürschnerarbeiten. Stochla (Time)
św. Marcin 43.

Teppich-Ausbesserungen
Kunststopfen an Kleidungsstücken, fachmännisches Kleben von Kristall und Porzellan.
Adamski, Skarbowa 15

Parkettfußboden
Neulegungen, Umlegungen, Reinigen, werden billig und gut ausgeführt.
Polski Parkat,
Poznań, ul. Matejki 58.
Tel. 74-30.
Verlangen Sie Offerte!

Sämtliche
Dachdeckerarbeiten
werden sauber u. billigst ausgeführt.
Dachdeckermeister
Paul Nöhr
Grobla 1, W. 7. (Kreuzkirche).

Gegen
Rheumatismus
und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt Dampfbäder
Streichs Kurbad
ul. Woźna 18,
am Alten Markt.

Kaufgesuche

Alte Hüte
kauft laufend zu höchsten Preisen
Stern, Lwów,
Traugutta.

Grundstücke

3 stöckiges Haus
mit Obstgarten, gleich am Jersitzer Markt, verkaufe alters- u. teilungshalber für 55 000 zł. Anzahlung 40 000 zł, Rest mit 5%. Offert. unter 6232 a. d. Geschst. d. Ztg.

Vermietungen

Komfortable, sonnig
7 Zimmerwohnung
im eleganten Hause, I. Etage, Matejki 3, ab 1. Januar 1934 frei. Besichtigung 3—6 Uhr. Hausbesitzer, W. 6.

4 Zimmer
sonnig, mit allem Komfort, in Villa, I. Etage, vermietet gegen Jahresmiete v. 1600 zł der Eigentümer.
Marynarska 17.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Dembsen Nähe Straßenbahn, zu vermieten. Offert. unter 6243 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

Pensionär
sucht zum 1. November evtl. später 3—4-Zimmerwohnung, bis zu 2 km von Postamt I. Angeb. unter 6251 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kinderl. Ehepaar
(sichere Zahler) sucht von sofort 1 bis 2 Zimmer-Wohnung, eventl. 1—2 **leere** Zimmer mit Küchenbenutzung, bei ruhiger Familie. Offert. unter 6122 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Gemütliches
ungeniert, Zimmer billig.
Wierzbięcice 15 I, W. 22.

Dame vermietet
1—2 große, elegante, warme
Frontzimmer
Balkon, Bad, elktr. Licht, Telefon. Hochparterre — Stadtteil. Offert. unter 6255 a. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
für 2 Herren, volle, gute Verpflegung, Zentrum, Bad, Telephon, von sofort abzugeben. Anfrag. unter 6254 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Zimmer
In Wilda ist ein sonniges, sauberes (Bad, elektr. Licht) preiswert zu vermieten. Off. unter 6245 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kaffees Restaurants

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich v.
Leszczyńskie
Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee. Kognake — Weine — Schnäpse
empfiehlt
Fr. Nowicki,
Poznań, Półwiejska 34.
Telefon 25 83.

Probierstuben Frühstücksstuben Eska
Poznań, Gwarna 11.
Gutgepflegte Getränke. Angenehmer Aufenthalt. Billige Preise. Separees.

Unterricht

Polnischen Sprachunterricht
Erwachsenen u. Kindern, sowie Nachhilfe erteile. Übernehme Übersetzungen. Sprechzeit 14—17.
Frau Ehrenberg
Dąbrowskiego 26, W. 4.

Stenographie-
u. Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1, W. 6.

Stellengesuche

Kinderfräulein
mit guten Zeugnissen sucht Stellung tagsüber. Gefl. Offerten unt. 6231 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Perfekte Gutswirtin
sucht Stellung auf Gut oder Landw. Offerten u 6229 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schwester und Masseuse
läng. Praxis, gute Empfehlungen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Krankenpflege auch Mithilfe im Haushalt und zu Kindern.
Poznań
Wierzbięcice 43, W. 26.

Brennereiverwalter
mit Brennerlaubnis, vertraut mit Trocknerei und Genossensch.- Buchführ. sucht Stellung für Kampagne. Offerten unter 6241 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung als
Eleve
vom 15. Oktober oder später, evgl., auch poln. Sprache mächtig. Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 6247 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Evgl. Beamter, ledig, sucht zum 1. November oder später Stellung als
Rechnungsführer.
Der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Zuschriften unter 6252 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche
für meinen Sohn, welcher jetzt vom Militär entlassen wird, Stellung. Gelernter Elektromont. mit 4jähriger Praxis und Chauffeur-Diplom. Gefällige Off. zu richten an
W. Wilde
Pawłowice, pow. Leszno

Bessere, evgl. Halbwaise sucht bald Aufnahme als
Haustochter
oder Stütze. In allen Zweigen des Haushalts erfahren. Frdl. Angebote unter 6250 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Handlungsgehilfe
der Kolonialwarenbranche, militärfrei, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht umgehend Stellg. Off. unter 6220 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Zum 15. Oktober jüngere, tüchtige
Verkäuferin
für Fleischerei gesucht, perfekt deutsch u. polnisch sprechend. — Daselbst wird guterhaltene **Aufschnittmaschine** zu kaufen gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 6242 a. d. Geschst. dieser Ztg.

Intell. Fröblerin
für 2 Kinder gesucht.
Tama Garbarska 6, W. 4.
Anmeldung 3—6 Uhr nachmittags.

Suche ab 1. November für meine Fleischerei eine
Verkäuferin,
der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, die auch leichte Hausarbeit mitübernimmt. **Carl Böhm,**
Fleischermeister, Swarzędz.

Wir suchen für eine größere Verwaltung zum 1. Januar 1934 evtl. früher einen
Brennereiverwalter
(mit Brennerlaubnis). Derselbe muß die Buchführung, Hofverwaltung und Gutsvorstehergeschäfte übernehmen. Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschrift sind zu richten an
Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen
Poznań, Piekary 16/17.

Heirat

Junger Mann
in sicherer Position sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, bis 23 Jahren, zwecks späterer Heirat. Vermögen nicht Bedingung. Bildofferten unter 6237 an die Geschst. d. Zeitung.

Kunststeintechniker
wünscht die Bekanntschaft einer deutsch-evgl. häuslichen, geschäftstüchtigen Dame, von 20 bis 26 Jahren zwecks späterer Heirat. Offerten mit Bild und Auskunft über Vermögensverhältn. unt. 6240 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Die deutschen Getreidefestpreise

Von Dr. Friedrich Siebke-Berlin

Im Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise vom 26. September des Jahres war dem Reichsernährungsminister die Ermächtigung erteilt worden, für Getreide Festpreise anzuordnen. Mit dem Erlass der Verordnung über Preise für Getreide vom 29. September d. Js., die am 1. Oktober bereits in Kraft getreten ist, hat der Reichsernährungsminister von dieser Ermächtigung für Weizen und Roggen Gebrauch gemacht. Für Brotgetreide dürfen dem Erzeuger nunmehr, von untergeordneten und genau umschriebenen Ausnahmen abgesehen, keine unter dem gesetzlichen Festpreis liegenden Preise gezahlt werden. Die Neuregelung des Getreideabsatzes bedeutet einen ausserordentlich wichtigen und grundlegenden Schritt auf dem Wege, den Bauern aus der kapitalistischen Marktverflechtung herauszulösen. Bisher war der Bauer den Spielregeln des freien Marktverkehrs bei der Verwertung seiner Brotgetreideernte nahezu schutzlos preisgegeben. Dabei bestand für ihn kaum eine Möglichkeit, diese Entwicklung in irgendwie nennenswertem Umfange beeinflussen zu können. Praktisch hatte das zur Folge, dass seine Berechnungen über die Einnahmegestaltung aus dem Getreideverkauf jederzeit über den Haufen geworfen werden konnten. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dann ist er sowohl durch das jüngst abgelaufene Wirtschaftsjahr als auch durch die ersten Monate des neuen Wirtschaftsjahres weitestgehend erbracht worden, dass nämlich der preismässig ungebundene Getreidemarkt völlig ungeeignet ist, um dem Bauern einen angemessenen Lohn für seine Arbeit sicherzustellen; und dies obwohl sich der Bauer durch strikteste Verkaufsdisziplin zur Mitarbeit hierzu bereitgefunden hatte. Schwierigkeiten in der Durchführung des neuen Getreideverkehrs wird und kann es nicht geben. Handel und Mühlen stehen jetzt nicht mehr, wie es in den Vorjahren zumeist der Fall war, dem Bauer als eine geschlossene Front gegenüber, die zunächst ihre eigenen Interessen mit Nachdruck vertritt. Die Zusammenfassung aller Gruppen des Nährstandes, also auch des Handels, der Mühlen und der Genossenschaften unter einheitlicher, autoritärer, kraftvoller Führung gewährleistet vielmehr die Erreichung des angestrebten Zieles: der Sicherung eines angemessenen Getreidepreises für den Bauern. Darüber hinaus sind strenge Strafbestimmungen für diejenigen Abnehmer vorgesehen, die die Zahlung des Festpreises auf irgendeine Weise vorsätzlich oder fahrlässig umgehen. Ausserdem kann der Bauer jederzeit die Nachzahlung eines etwa zu wenig vergüteten Betrages verlangen, ohne dass ihn irgendwelche Abmachungen mit seinem Abnehmer rechtlich daran hindern könnten.

Die Festpreise sind für die einzelnen Wirtschaftsgebiete und die einzelnen Monate des Wirtschaftsjahres gestaffelt. Damit ist sowohl dem Gesichtspunkt Rechnung getragen, dass vom Ueberschuss- zum Zuschussgebiet im Interesse der Bewegung des Getreides ein gewisses Gefälle vorhanden sein muss, als auch dem anderen Gesichtspunkt, dass die Lagerung, der Schwund und der Verzicht auf bei sofortigem Verkauf entstehende Zinseinnahmen gewisse Verluste auslöst, die im späteren Verkaufspreis natürlicherweise wieder hereingeholt werden müssen. Da die festgelegten Preise nach oben jederzeit überschritten werden können, wird sich die Entwicklung praktisch so vollziehen, dass sich die Grenze zwischen zwei verschiedenen Preisgebieten verwischt. Dieses Ineinanderübergehen der Grenzpreise kann natürlich nur darin bestehen, dass sich die Preise des niedrigeren Preisgebietes an die des höheren Preisgebietes angleichen. Darüber hinaus werden sich für diejenigen Gegenden, die frachtgünstig zum Standort grosser Verbraucherzentren oder von Verarbeitern liegen, Ueberpreise herausbilden.

Der Bauer muss sich also auch über die tatsächliche Marktlage seines Gebietes genauestens unterrichten, wenn er nicht von vornherein etwa des Vorteiles eines günstigen Standortes seines Betriebes verlustig gehen will. Ueberpreise sind, da die gesetzlichen Preise nur für die Durchschnittsqualität des Preisgebietes gelten, für überdurchschnittliche Qualitäten naturgemäss ebenfalls zulässig. Der Bauer hat nur dann Anspruch auf den gesetzlichen Preis, wenn er seinen Weizen oder Roggen frei Verladestelle desjenigen Ortes liefert, von dem die Ware mit der Vollbahn oder zu Wasser versandt wird und wenn er die Kosten des Verladens übernimmt.

Abschläge vom gesetzlichen Preis können in zwei genau umschriebenen Fällen gemacht werden, nämlich erstens, wenn die Lieferung nicht in dem oben bezeichneten Sinne erfolgt und dem Käufer hierdurch offenbar Mehrkosten entstehen und zweitens, wenn die gelieferte Ware von unterdurchschnittlicher Qualität ist. Die durchschnittliche Beschaffenheit bestimmt sich nach den Festlegungen der Börsen oder Märkte, wobei die obersten Landesbehörden die für den einzelnen Betrieb in Betracht kommenden Börsen oder Märkte vorschreiben.

Polnisch-tschechoslowakisches Handelsprovisorium

Prag, 7. Oktober. Das tschechische Aussenministerium hat dem polnischen Gesandten Dr. Grzybowski gestern abend eine Note zugehen lassen über ein Handelsprovisorium, das zwischen Polen und der Tschechoslowakei bis zum 30. November d. J. gelten soll. Es tritt ein Provisorium in Kraft, weil es unmöglich war, die in Prag geführten Handelsvertragsverhandlungen rechtzeitig zu beenden. Das Provisorium stützt sich auf die Meistbegünstigungsklausel in Zolltariffragen und belässt für diese Zeit das Veterinärabkommen und das Eisenbahntransitabkommen in Kraft.

Gegen die geplante Schlachtsteuer

Ein Vorstoss des Verbandes der Industrie- und Handelskammern

r. Der Verband der Industrie- und Handelskammern hat dem Finanzministerium in Sachen der Verordnungsentwürfe über die Schlachtungssteuer und den 10prozentigen Zuschlag zur Gewerbesteuer, die bekanntlich zur Deckung der Kosten der landwirtschaftlichen Interventionsaktion dienen sollen, ein Gutachten zugestellt, in dem der Verband vor allen Dingen darauf hinweist, dass in den Verordnungstexten der vorläufige Charakter der betreffenden Steuerveranlagungen (ein Jahr oder zwei Jahre) und ihr genauer Zweck vermerkt sein müssten. Andernfalls wären die neuen Steuerbelastungen als ein fiskalischer Natur zu betrachten, d. h. als solche, die die allgemeinen Haushaltsmittel dauernd verstärken sollen. Gegen solche Belastungen müsste aber der Verband der Kammern energisch Front machen. Der Verband hält es, was den Verordnungsentwurf über die Schlachtungssteuer betrifft, ferner für nötig, dass die gegenwärtig gültigen Abgaben, die die Tierschlachtung belasten, so herabgesetzt werden, dass diese Belastung zusammen mit der eingeführten Steuer die bisherige Abgabenhöhe nicht übersteigt. Die Schlachtung von Exportschweinen muss steuerfrei sein. Eine weitere Forderung betrifft die Einführung eines solchen Veranlagungsverfahrens, das der allgemeine Charakter der Belastungen sichergestellt ist und unlauterer Wettbewerb durch Steuerhinterziehungen erschwert wird.

Was den 10prozentigen Zuschlag zur Gewerbesteuer betrifft, so verlangt der Verband, dass dieser Zuschlag erst vom 1. Januar 1934 eingeführt wird, da von diesem Tage an ermässigte Steuersätze für die Industrie gelten sollen. Ferner soll der Zuschlag auf Industrieunternehmen bis zur 7. Kategorie einschliesslich bei gleichzeitiger Herabsetzung der Norm ausgedehnt werden.

Das deutsche Genossenschaftswesen in Ostgalizien

Durch den Weltkrieg ist das deutsche Genossenschaftswesen in Ostgalizien, wo deutsche Kolonisten seit mehr als 150 Jahren siedeln, fast vollständig zertört worden. Trotzdem hat das deutsche Genossenschaftswesen durch die zähe und unermüdliche Arbeit der deutschen Landwirte wieder einen beachtlichen Stand erreicht. Der „Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften" in Ostgalizien besitzt 64 Filialen mit 4590 Mitgliedern, 53 Kreditgenossenschaften mit 4033 Mitgliedern, 4 Molkereigenossenschaften für den Lebensmittelvertrieb mit 118 Mitgliedern.

Seit 1928 besteht in Lemberg die „Genossenschaftsbank Lemberg", die 76 Genossenschaftsmitglieder zählt, deren Anteile 78 100 zł, der Gesamtumsatz 2 501 185 zł betrug. Das Vermögen der Bank betrug am 31. Dezember 1931 823 857 zł, der Reingewinn 9675 zł. Die Warengeschäfte der deutschen Genossenschaften hat seit dem 1. Februar 1931 von der Handelsgesellschaft „Mercator" die „Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft" übernommen. Ihr Warenumsatz betrug 200 941 zł im Jahre 1932, der Gesamtumsatz 988 857 zł. Die Hauptgenossenschaft besitzt 44 Mitglieder, davon 24 Vereinigungen und 20 physische Personen.

Ebenso wie das ukrainische Genossenschaftswesen führen auch die deutschen Genossenschaften augenblicklich einen schweren Existenzkampf.

Die überzeichnete Anleihe

Die Zeichnungen auf die innere Anleihe haben im Laufe des gestrigen Nachmittags die Gesamtsumme von 316,3 Millionen (263,57 Prozent der ursprünglichen Ausschreibung) erreicht.

Kündigung des polnisch-schweizerischen Kohlenabkommens

O Die schweizerische Regierung hat das bisherige Kontingentabkommen über die Einfuhr polnischer Kohle nach der Schweiz gekündigt. Polnische Kohle wird demnach nach der Schweiz nur noch in Ausnahmefällen und mit besonderer Regierungsgenehmigung zugelassen. Bisher wurde die Genehmigung von der schweizerischen Kohleneinfuhrzentrale erteilt. Die Kündigung würde die Wirkung haben, dass sich die polnische Kohlenausfuhr um etwa 100 000 t im Jahre verringert. Der schweizerische Schritt ist als eine handelspolitische Kampfmassnahme in den polnisch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen zu bewerten.

Behördliches Einschreiten gegen Ziegeleien ohne Konzession

* Die bereits lange Zeit andauernden Bemühungen der Industrie der Steine und Erden um ein behördliches Einschreiten gegen die ohne Gewerbeerlaubnis arbeitenden „wilden" Feldziegeleien, in denen Landwirte Ziegelsteine und Dachziegel zum Weiterverkauf anfertigen, haben einen ersten Erfolg zu verzeichnen. Die Wojewodschaft Pommerellen hat ein Dekret erlassen, in welchem die Einstellung der Tätigkeit dieser „wilden" Betriebe angeordnet wird.

Märkte

Getreide. Posen, 7. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	150 to	14.75
Hafer	25 to	14.50
	30 to	14.45
	10 to	14.30
	15 to	14.25
Braugerste	45 to	18.50

Richtpreise:

Weizen	19.50—20.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.75—14.00
Gerste, 675—685 g/l	13.25—13.50
Braugerste	16.00—17.00
Hafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.50— 9.00
Winterraps	37.00—38.00
Winterrübsen	38.00—39.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.25—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11
Senf	37.00—39.00
Blauer Mohn	63.00—67.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer beständiger.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 975 t, Weizen 60 t, Gerste 75 t, Roggenkleie 60 t, Weizenkleie 15 t, Gerstenkleie 30 t, Viktoriaerbsen 17,5 t.

Bromberg, 7. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Weizen 45 t 20—20.35, Roggen 175 t 14.50 bis 14.95, Hafer 180 t 14.90—14.95, Roggenkleie 15 t 8.50. Richtpreise: Weizen 19.50—20, Roggen 14.25 bis 14.50 (ruhig), Mahlgerste 14—14.25, (ruhig), Braugerste 15—16 (ruhig), Hafer 14.50—14.75 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 21.75—22.75 (ruhig), Weizenmehl 65proz. 33—35 (ruhig), Weizenkleie 8.25 bis 8.75, grob 8.50—9, Roggenkleie 8.50—9, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 21—23.50, Folgererbsen 24—26, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 18 bis 19, blauer Mohn 60—62, Senf 35—37, Leinsamen 35—37, Speisekartoffeln 2.25—2.50, Fabrikkartoffeln pro Kilo% 11, Sonnenblumenkuchen 18—19, Peluschken 12—13, Netzeheu, lose 3.50—4, Gelbklee, enthülst 85—90.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2326 t.

Getreide. Warschau, 6. Oktober. Notierungen unverändert. Gesamtumsatz 2284 t, Marktverlauf ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 6. Oktober. Ruhig. Das Geschäft im Getreideverkehr war heute wieder ruhig, da Nachfrage zu Exportzwecken nur vereinzelt vorlag. Das Inlandsangebot hält sich im Rahmen der letzten Tage, die Mühlen kaufen aber auch weiter sehr vorsichtig. Die Preise waren nominell kaum verändert. In Weizen- und Roggenmehlen halten sich neue Abschlüsse und Abrufe aus alten Kontrakten in engen Grenzen. Das Geschäft in Hafer bleibt schwierig, jedoch sind die Preise infolge des mässigen Angebots behauptet. Von Gersten finden Futtersorten weiter Beachtung.

Posener Börse

Posen, 7. Oktober. Es notierten: 4½prozentige Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.80) 35 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 36.25—36 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 6. Oktober. 1 Dollar (nichtamtlich) 5.78 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 209 zł, 100 Danz. Gulden 172.80 zł.

Danziger Börse

Danzig, 6. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.3367—3.3433, London 1 Pfund Sterling 15.83—15.87, Berlin 100 Reichsmark 122.28—122.52, Warschau 100 Złoty 57.58—57.70, Zürich 100 Franken 99.60—99.80, Paris 100 Franken 20.11½—20.15½, Amsterdam 100 Gulden 207.21—207.66, Brüssel 100 Belga 71.63—71.77, Prag 100 Kronen 15.25—15.28, Stockholm 100 Kronen 81.52—81.78, Kopenhagen 100 Kronen 70.63—70.77, Oslo 100 Kronen 79.57—79.68; Banknoten: 100 Złoty 57.61—57.73.

Warschauer Börse

Warschau, 6. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.74—5.75, Golddollar 9.01.5, Goldrubel 4.69, Tscherwonetz [illegible].06.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.55, Kopenhagen 123.15, Oslo 138.60, Prag 26.49, Stockholm 142.25, Montreal 5.67.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 38.70—38.50—38.70, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.25—48.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 102, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 56.13—56.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 51.25—51.75.

Bank Polski 79 (79), Lilpop 10 (10). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Amsterdam	358.95	360.75	358.95	360.75
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.19	124.81	124.21	124.83
London	27.33	27.63	27.42	27.72
New York (Scheck)	5.75	5.83	5.78	5.86
Paris	34.83	35.01	34.84	35.02
Prag	—	—	26.43	26.55
Italien	46.67	47.13	46.67	47.13
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.05	173.91	—	—
Zürich	172.49	173.35	172.49	173.35

Tendenz: schwach.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Okt. Obwohl der frühe Sonnabendbeginn auf den Ordereingang bei den Banken etwas hemmend wirkte, konnte man zu den ersten offiziellen Notierungen auch für Aktien überwiegend Kursbesserungen von ½—1 Prozent feststellen. Das Interesse der Kundschaft schien, nachdem schon gestern das Geschäft am Rentenmarkt etwas nachgelassen hatte, von den festverzinslichen Werten auf Aktien herüberzuwechseln, ohne dass hierfür besondere Momente anzuführen wären. Allerdings lauten die Nachrichten aus der Wirtschaft, besonders was den Bergbau betrifft, weiter recht zuversichtlich. Von festverzinslichem Werte hatten Reichschuldbuchforderungen wieder einen grösseren Markt. Die späten Fälligkeiten zogen auf 84¼ an, Altbesitzanleihe wurden im Freiverkehr zwischen 75 und ¼ umgesetzt. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Effektenkurse.

	7. 10.	6. 10.		7. 10.	6. 10.
Fr. Krupp	84.75	84.25	Ilse Bergbau	—	—
Mitteldt. Stahl		77.50	Ilse Gen.	91.25	92.00
V.Stahlw.d.Anl	62.00	61.37	Gebr. Jungh.	—	—
Accumulator	—	—	Kali Chemie		—
Allg. Kunstz.	28.87	28.75	Kali Asch.	111.00	—
Allg.Elekt.-Gs.	17.12	17.37	Klöckner-W.	50.50	50.25
Aschaffb. Zst.	19.87		Kokswerke	65.75	—
Bayer. Motor.	123.00	121.00	Leopold Grube	30.00	—
Bemberg	—	36.50	Lahmeyer	—	—
Berger	140.00	139.00	Laurahütte	—	14.37
Bl. Karlsr. Ind.	62.75	61.12	Mannesmann	50.25	—
Braunk. u. Brk.	—	—	Mansf. Bergb.	22.25	—
Bekula	114.00	113.50	Masch.-Untn.	35.25	35.00
Bl. Masch.-Bau	—	—	Maximiliansh.	117.25	117.75
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	64.00	62.50	Niederls.Kohl.	—	146.00
Charl. Wasser	64.50	64.12	Orenst. u. Kop.	—	26.37
Chem. Heyden	55.00	53.50	Phönix Bgbau	31.00	30.75
Contin. Gummi	—	128.12	Polyphon	18.25	18.50
Contin. Linol.	—		Rh. Braunkohl.	—	180.50
Daimler-Benz	24.00	23.12	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	92.25	—	Rh. Stahlw.	74.50	72.75
Dt.Con.-Gs.-D.	—	97.12	Rh. Wstf. Elek.	80.00	77.50
Dt. Erdöl-Ges.	95.37	94.75	Rütgerswerke	45.50	44.50
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	—	—
Dt. Linol.-Wk.	34.75	37.87	Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—		Schl.El. u. G.B.	85.00	85.00
Dt.Eisenh.n.A.	—	33.50	Schub. u. Salz.	168.00	—
Dortm. Union	183.00	183.00	Schuck. u. Co.	88.00	86.25
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	—	86.00
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	139.00	136.00
Eisenb. Verk.	—	71.00	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	69.75	—	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	—	—	Tietz. Leonh.	16.62	16.25
El. Licht u. Kr.	88.50	86.50	Ver. Stahlw.	31.50	30.37
Engelhardt Br	—	—	Vogel Draht	—	—
I. G. Farben	117.25	—	Zellst. Verein	—	—
Feldmühle	53.50	52.75	do. Waldhof	30.50	30.25
Felten u. Guill.	—	—	Bk. el. Werke	—	59.50
Gelsenk. Bgw.	45.62	—	Bk. f. Brauind.	—	78.00
Gesfürel	70.50	—	Reichsbank	141.50	114.00
Goldschmidt	38.50	37.50	Allg. L. u. Kr.	—	—
Hbg. Elkt.-W.	96.50	103.50	Dt. Reichsb.-V.	99.50	99.50
Harbg. Gummi		18.50	Hamb.-Am.-P.	9.87	19.12
Harpen. Bgw.	79.00	—	Hansa	—	—
Hoesch	52.50	51.00	Nordd. Lloyd	10.12	10.12
Holzmann	58.00	57.50	Otavi	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	—			

	7. 10.	6. 10.
Ablös.-Schuld	—	—
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	11.25	11.20

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.468	2.492
London	12.93	12.97	12.96	13.00
New York	2.727	2.733	2.742	2.748
Amsterdam	169.28	169.62	169.28	169.62
Brüssel	58.52	58.64	58.52	58.64
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.62	81.78
Helsingfors	5.714	5.726	5.714	5.726
Rom	22.04	22.08	22.06	22.10
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.46	41.54	41.46	41.54
Kopenhagen	57.78	57.91	57.94	58.06
Lissabon	12.69	12.71	12.69	12.71
Oslo	64.98	65.12	65.13	65.27
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.43	12.45	12.43	12.45
Schweiz	81.27	81.43	81.22	81.38
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.06	35.14	35.06	35.14
Stockholm	66.66	66.82	66.88	67.02
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Talinn	71.43	71.57	71.43	71.57
Riga	74.87	74.92	74.68	74.82

Ostdevisen. Berlin, 6. Oktober. Auszahlung Posen 47—47.20, Auszahlung Warschau 47 bis 47.20, Auszahlung Kattowitz 47—47.20; polnische Noten 46.85—47.25.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Jaensch.** Für die Teile aus Stadt und Land: **Alfred Loake.** Für Unterhaltung und Feuilleton: **Ewald Sadowski.** Für den übrigen redaktionellen Teil: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Druck und Verlag: **Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo.** Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

I. Bekanntmachung.

Der Vorstand der Spółka Akcyjna

Cukrownia Sroda

ladet die Herren Aktionäre zur ordentlichen

Generalversammlung

ein, welche am Dienstag, dem 31. Oktober 1933, um 5 Uhr nachmittags in Poznań, Sala Malinowa Hotel „Bazar", mit nächstfolgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Wahl des Vorsitzenden
2. Prüfung und Genehmigung des Berichts, der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1932/33, sowie Verteilung des Reingewinns.
3. Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals von 1 600 000,— zł auf 2 000 000,— zł in Form einer Übertragung des Spezial-Fonds in Höhe von 320 000,— zł und Verwendung der Dividende in Höhe von 80 000,— zł, sowie über die Änderung des Wortlauts des § 3 der Satzungen von
   „Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1 600 000,— (Eine Million sechshunderttausend) Złoty, geteilt in 1000 (Tausend) Aktien je 1 600,— (Tausend sechshundert) Złoty. Alle Aktien lauten auf den Inhaber."
   auf
   „Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 2 000 000,— (Zwei Millionen) Złoty, geteilt in 1000 (Tausend) Aktien je 2 000,— (Zwei Tausend) Złoty. Alle Aktien lauten auf den Inhaber."
5. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern und Bestätigung der Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
6. Anträge, die im Sinne der Art. 54 und 57 des Aktiengesellschaftsgesetzes seitens der Aktionäre gestellt wurden.
7. Freie Anträge.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen im Sinne des § 20 der Satzungen ihre Aktien spätestens 7 Tage vor dem Termin der Generalversammlung in unserer Gesellschaft vorlegen, resp. in derselben Zeit die Bescheinigung eines Notars, der Bank Cukrownictwa, Poznań, der Komunalna Kasa Oszczędności powiatu średzkiego w Środzie, über die Deponierung der Aktien einsenden. Die Bescheinigung muß die Nummern der Aktien und die Feststellung enthalten, daß diese vor dem Termin der Generalversammlung nicht herausgegeben werden. Aktien, die in unserer Gesellschaft deponiert worden sind, werden sofort nach der Generalversammlung zurückerstattet.

Die Herren Aktionäre, die von dem ihnen im Sinne des § 19 der Satzungen zustehenden Recht zur Einstellung von Zusatzanträgen in die Tagesordnung der Generalversammlung Gebrauch machen wollen, müssen ihre Anträge schriftlich samt dem Besitzbeweis von Aktien nicht später wie 14 Tage vor dem Termin der Generalversammlung beim Vorstande unserer Gesellschaft niederlegen.

Der Vorstand.